Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 237. **Bromberg, Freitag den 15. Oktober 1926.** **50. Jahrg.**

Der „Volksbund" vor Gericht.

Erster Verhandlungstag.

Kattowitz, 14. Oktober. In dem Prozeß gegen die 11 Mitglieder des „Deutschen Volksbundes für Oberschlesien" wurde nach Verlesung der umfangreichen Anklageschrift, die den Angeklagten Spionage zum Schaden für den Polnischen Staat zur Last legt, in die

Vernehmung der Angeklagten

eingetreten.

Frl. Ernst erklärt, bei allen Auskünften und Informationen an das Deutsche Generalkonsulat nie beabsichtigt zu haben oder gewillt gewesen zu sein, das polnische Interesse zu berühren oder gar zu verletzen. Es waren viel falsche Ausweise des deutschen Volksbundes im Umlauf. Viele Personen mit ausgesprochen polnischer Gesinnung, sogar Aufständische, besaßen solche Ausweise. Es waren wohl Papiere, die in der Geschäftsstelle bei einem Einbruch entwendet wurden, und mit denen Unfug getrieben wurde. Sie hat deshalb, meist auf Anforderung des deutschen Konsulats, Auskünfte über Personen erteilt, die aber nur harmloser Art waren. Sie betont ausdrücklich, daß sie niemals beabsichtigt hatte, dem polnischen Staate einen Schaden zuzufügen. Es kam ihr kaum der Gedanke einer strafbaren Handlung. Die Mitgliederliste war seinerzeit beschlagnahmt worden. Deshalb konnte sie nicht die Mitgliedschaft nachprüfen. Und um persönlichen Vorwürfen zu entgehen, mußte sie der Sache auf den Grund gehen. Sie ließ sich von ihren Vertrauensleuten in notwendigen Fällen informieren.

Es werden verschiedene Briefe verlesen, Auskünfte über Personen an das deutsche Konsulat. Die Angeklagte bestreitet, zwei der vorliegenden Briefe geschrieben zu haben.

Staatsanwalt: Sie hätten den Ausweisen nicht soviel Wert beimessen sollen!

Angeklagte: Ich kann nicht meine Hand dazu reichen, daß ein Pole seine Überzeugung verkauft, um in Deutschland einen Vorteil zu erreichen. Es handelte sich nur um Richtigstellungen.

Angeklagter Thomas hat mit dem Volksbund nichts zu tun gehabt. Er hat Auskunft über Personen erteilt, wenn er gefragt wurde. Genau so wie es jedes Informationsbureau getan hätte. Er dachte nie daran, dadurch dem polnischen Staate irgendwie schaden zu können. Er hat über fünf Personen berichtet. Er erklärt den Fall Steiger Emanuel Pietruszka in Myslowitz näher. P. war während der Abstimmungszeit im deutschen Plebiszit tätig. Und daß er tüchtig war, geht schon daraus hervor, daß er eine goldene Uhr als Anerkennung erhalten hatte. Nach der Abstimmung kam Pietruszka nach Myslowitz und war ein ausgezeichneter Pole. Beteiligte sich an polnischen Veranstaltungen, hatte sogar Zutritt zu den Geheimverhandungen des Westmarkenverbandes. Aber schon nach zwei Jahren versuchte er wieder seine Gesinnung zu ändern. Es gelang ihm sogar, in Deutschland eine Beschäftigung zu finden und das Staatsbürgerrecht zu erwerben. „Eine so bodenlos schlechte, sittliche Handlung mußte ich verwerfen. Und als ich angefragt wurde, schrieb ich den fraglichen Brief an das deutsche Generalkonsulat. Der Brief wird verlesen. Staatsanwalt: Es ist ein Widerspruch zwischen dem, was Sie sagten und dem Inhalt des Briefes. Es ist Ihnen nicht erlaubt zu schreiben, daß irgend jemand Spionage treibt. — Thomas: Der Brief war unter der Voraussetzung geschrieben, daß P. die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hatte. Und über einen deutschen Staatsbürger konnte ich doch informieren.

Angeklagter Ganster: Ich habe auf Anfragen des Generalkonsulats lediglich in Verdrängungs- und Einbürgerungsangelegenheiten berichtet. Als einige Briefe verlesen werden, lehnt er es ab, sie geschrieben zu haben. — Die übrigen Angeklagten gaben ähnliche Erklärungen ab.

Russin schildert seine traurigen Familienverhältnisse im Sommer 1925. Daß sie nachteilig auf ihn wirkten, geht daraus hervor, daß er eine Anfrage des Konsulats vom 5. 8. 1925 erst im Oktober 1925 beantwortet hat, erst als seine Tochter nach schwerer Krankheit gestorben war. Unter dem Volke herrschte zu der Zeit, wie allgemein bekannt, großes Elend. Viele Leute kamen zu ihm als dem Ortslehrer und baten um Hilfe. Er möge ihnen helfen, die Einbürgerung in Deutschland zu erwirken, da sie dort eine Beschäftigung in Aussicht hätten. Um den Bittstellern zu helfen, hat er einige Gesuche befürwortet. Auf die Zwischenfrage des Staatsanwalts, daß die Gebrüder Olscharek im militärdienstpflichtigen Alter standen, antwortete er, daß ihm dies gar nicht aufgefallen sei und er erst jetzt darauf hingewiesen werde.

Bei Koliben wurde im Schubfach seines Arbeitstisches im Bureau ein Brief gefunden, in dem er um Auskunft ersucht wurde. Schon die Tatsache, daß der Brief schon längere Zeit dort unbeantwortet lag, ist der Beweis dafür, daß er keine Auskunft erteilt, sich mit dieser Angelegenheit gar nicht befaßt habe. Er lehnt die ihm zur Last gelegten Schreiben ab.

Die Vernehmung der Zeugen.

Die Stenotypistinnen des Deutschen Volksbundes in Königshütte erklären einmütig, daß Briefe in der Geschäftsstelle so erledigt wurden, daß die Leiterin Fräulein Ernst diese ihnen in die Maschine diktiert hat. Briefe zweifelhaften oder strafbaren Inhalts sind ihnen nicht bekannt. Geheime Verhandlungen fanden nicht statt, immer war eine der Stenotypistinnen anwesend. Besonders über den Fall Krafczyk befragt, den das Fräulein Ernst bei der deutschen Behörde als gefährlichen Polen geschildert haben soll, sagen die Zeugen aus, daß K. sich als Deutscher ausgegeben habe. Fräulein Ernst hat ihm aber den Ausweis des Volksbundes verweigert.

Wieczorek, Präses einer Ortsgruppe des Aufständischenverbandes, gibt einen Bericht seiner persönlichen politischen Arbeit. **Er erzählt, wie er am 13. 4. 1924 in Sosnitza verhaftet und im Gleiwitzer Gefängnis 17 Monate gesessen hat.** Nach seiner Meinung ist er auf Grund eines Schreibens des Deutschen Volksbundes an das Gleiwitzer Polizeipräsidium verhaftet worden. Er will den Brief sogar gesehen haben, leider konnte er die Unterschrift nicht genau entziffern, er nimmt „Franke" an.

Nach einer Mittagspause wurde der **Zeuge Hauptmann Zychon**, Leiter der militärischen Geheimpolizei vernommen, der über

das Spitzelwesen

eine ausführliche Schilderung gibt. Er habe schon im Januar 1925 die Nachricht erhalten, daß Volksbundmitglieder Spionage treiben. Er leitete die Untersuchung ein. Aber erst im Juni 1925 gelang es ihm „Kontakte" zu schaffen. Er bediente sich eines Vermittlers, des Spitzels Pielawski. Dieser erhielt von Frl. Damas, die beim Deutschen Generalkonsulat beschäftigt war, täglich zweimal Dokumente des Konsulats, Originale usw. Am 2. September 1925 erhielt er das „Schwarze Buch", in dem bekannte polnische Personen eingetragen waren, denen die Einfahrt nach Deutschland nicht gestattet wurde. Zychon bekam die Schriftstücke oft, bevor sie noch vom Konsul unterzeichnet waren, Originalschreiben. Diese hat er abschreiben oder photographieren lassen. Es wurde sogar ein besonderer Apparat beschafft, der in der Stunde 80—90 Abzüge machte.

Dann schaffte er Verbindung mit dem Chauffeur Primus vom Konsulat, der eine Vertrauensperson des Generalkonsuls gewesen sei und ganz Oberschlesien mit Schmugglerwaren belieferte. Dieser brachte ihm täglich die Post, bevor er sie nach Beuthen fuhr. Ebenso konnte Zychon die gesamte Post kontrollieren, die von Deutschland an das Generalkonsulat nach Kattowitz geschickt wurde.

Er hat festgestellt, daß der Volksbund die Post nach Deutschland durch das Konsulat erledigte. Der Volksbund unterhielt demnach einen Kontakt mit Berlin, Gleiwitz und Beuthen. Zychon konnte mit Leichtigkeit den deutschen Spionageapparat kontrollieren. Er erhielt ein genaues Verzeichnis der deutschen Spitzel und Vertrauensleute vom Polizeipräsidium Gleiwitz, Beuthen usw. Frl. Wuzik, Übersetzerin beim Deutschen Volksbund in Kattowitz, lieferte durch den Spitzel Pielawski Dokumente über Schulangelegenheiten und innere Vorkomnisse.

Es wurde festgestellt, daß in Oberschlesien über 300 Vertrauensleute des Deutschen Volksbundes ihre Netze ausgespannt haben. Die meisten Briefe an das Konsulat waren von Ernst und Ganster unterzeichnet. Aber man fand die Unterschriften aller Angeklagten.

Zeuge schildert dann die Durchsuchung der Wohnung des Frl. Ernst in Königshütte. Mehrere Beamte in Zivil forderten Einlaß, aber die Wohnung wurde nicht geöffnet. Sie mußte erbrochen werden. Man nahm eine Haussuchung vor. Zeuge nimmt an, daß Frl. Ernst, während die Wohnung versperrt war, belastendes Material im Ofen verbrannt habe. Er beendet seine Ausführungen mit dem Bemerken, daß man bisher kaum fünf Prozent von dem aufgedeckt habe, was in Wirklichkeit im staatsfeindlichen Sinne getan wird.

Frl. Ernst: Es war am 12. Februar 1926, früh 6½ Uhr. Ich wachte auf, als meine 78jährige Mutter schrie. An der Tür wurde gerasselt. Jemand versuchte, einen Schlüssel ins Schloß zu stecken. Ich fragte: „Wer ist denn dort?" Da wurde polnisch geantwortet. Es war stockdunkel. Ich sah nur viele Gestalten durch die Glastür, die polnisch sprachen. Wir nahmen an, daß es Einbrecher seien. Denn über uns war ein Zimmer an junge Leute vermietet, die fast täglich Handkarren mit Säcken und allerlei Gegenstände des Nachts nach Hause brachten. Wir glaubten, daß sie bei uns einbrechen wollten. Mindestens fünfzehn bis zwanzig Mal fragte ich, wer draußen sei. Aber immer wurde polnisch geantwortet, trotzdem ich versicherte, daß ich kein Wort polnisch verstehe. Als es mir gelungen war, den Schlüssel von innen im Schloß zu befestigen, antwortete jemand draußen, daß Polizei da sei. Das konnte ich natürlich nicht mehr glauben, nachdem man 20 Minuten lang dies nicht gesagt hat. Und ich erkannte hinter der Scheibe auch nur Zivilisten. Der Nachbar Dombek, den wir weckten und baten nachzusehen, sagte: „Die Leute geben an, von der Polizei zu sein." Man zeigte ihm eine Marke. Ich forderte einen Ausweis und den Befehl der Staatsanwaltschaft, eine Haussuchung vorzunehmen. Nichts half. Ich schrie zum Fenster hinaus um Hilfe. Ein Polizist stand auf der Straße und sagte: „Ich gehöre dazu." Dann wurde die Wohnung aufgebrochen.

Zeuge Pielawski, der Spitzel der Geheimpolizei, erzählt über seine Vermittlungsarbeit zwischen den spionierenden Angestellten des Volksbundes, sowie des deutschen Generalkonsulats und dem Kapitän Zychon. Er habe erst mit Frl. Damas, dann Frl. Knebel und Frl. Wuzik Liebesverhältnisse angefangen und sie dann veranlaßt, ihm Dokumente auszuhändigen. Sie wurden ihm in der Mittagspause oder am Schluß des Dienstes überreicht, er gab sie weiter und händigte sie sofort wieder der betreffenden Dame aus. Anfangs bekam er wenig Sachen, später täglich einige zehn, oft 100 Stück. Zusammen werden es einige tausend Schriftstücke gewesen sein.

Fräulein Wuzik war Übersetzerin beim Deutschen Volksbund in Kattowitz. Sie soll über ihre Tätigkeit und ihre Beobachtungen aussagen, berichtet aber sehr ungenau, geht oft auf die gestellten Fragen nicht deutlich ein, scheint überhaupt ihre Vernehmung nicht ernst zu nehmen. Sie erklärt, daß oft Vertrauensleute zum Abg. Ulitz kamen. Vom 15. Oktober 1925 ab gab sie alle ihr erreichbaren Dokumente dem Pielawski. Sie erhielt die Schriftstücke bald zurück. Dem Verteidiger Dr. Liebermann antwortete sie auf seine Frage, daß von ihr nie die Schweigepflicht gefordert und sie auch nie nach ihrer Gesinnung gefragt wurde. Der Verteidiger macht sie darauf aufmerksam, daß sie durch das **Verschweigen ihrer politischen Überzeugung sich mitschuldig** gemacht habe, falls im Deutschen Volksbund überhaupt strafbare Handlungen stattfanden. Die Zeugin antwortet höchst ungenau.

Verteidiger Dr. Liebermann: „Antworten Sie klipp und klar und drehen Sie nicht!" — Zeugin: „Sie drehen ja!"

Daraufhin fordert Dr. Liebermann, die Zeugin zu rügen, da sie doch die Verteidigung beleidige. Der Vorsitzende will die Rüge im Auftrage der Verteidigung erteilen. Der Antragsteller äußert sein Befremden und dankt für das weitere Verhör eines weiblichen Zeugen. Frl. Wuzik erhält eine Rüge, der Vorsitzende macht sie darauf aufmerksam, daß ihr Gefängnisstrafe drohe, wenn sie nicht unumwunden antwortet.

Die **Zeugin Knebel**, frühere Stenotypistin im deutschen Generalkonsulat, gibt zu, verschiedene Akten Pielawski gegeben zu haben. Sie habe aus Idealismus gehandelt, da sie ihr polnisches Herz entdeckt hatte. Sie nennt mehrere Personen des Volksbundes und des Deutschen Generalkonsulats, zählt mehrere Vertrauensleute auf, die beim Abg. Ulitz sich Informationen eingeholt haben.

Nach Vernehmung einiger weiterer Belastungszeugen, die zur Sache selbst nichts von Belang aussagten, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Der Stand des Złoty am 14. Oktober:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,00
In Berlin: Für 100 Złoty 46,38
(beide Notierungen vorbörslich)

Bank Polski: 1 Dollar = 8,97
In Warschau inoffiziell 1 Dollar 9,07.

20 Monate Berliner Verhandlungen.

Der neue Auftakt und die polnische Presse.

Zu der am Montag erfolgten **Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen** zwischen Deutschland und Polen schreibt der **„Dziennik Poznański"** u. a.:

Die Verhandlungen ziehen sich nun schon seit dem 1. März 1925 hin und haben bisher noch kein positives Ergebnis gezeitigt. Die Schuld liegt auf deutscher Seite (natürlich! D. R.) und zwar aus zwei Gründen.

Deutschland sucht mit dem Vertrage eine Reihe politischer Dinge zu verknüpfen und in wirtschaftlicher Hinsicht bringt es Forderungen vor, deren Annahme gleichbedeutend wäre mit der Unterordnung Polens unter die wirtschaftliche Hegemonie Deutschlands. Weder auf das eine noch auf das andere können wir uns einlassen. Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, daß mit dem Handelsvertrage Fragen verknüpft werden, die schon durch frühere Verträge geregelt sind wie die Frage der Optanten und der Liquidation des deutschen Eigentums in Polen. Gewisse Erleichterungen in diesen Fragen haben wir bereits gewährt. Weitere Nachgiebigkeit (!) verbietet uns das Staatsinteresse. Weiter können wir auch nicht einen Schritt gehen.

Noch eine zweite Frage, und zwar wieder eine politische, will Deutschland in Wolle eingewickelt dem Vertrage beifügen. Es ist dies die Niederlassungsfrage. Deutschland versucht im Handelsvertrage ein Niederlassunsgrecht für deutsche Staatsangehörige in Polen zu erlangen, das weit über den wirtschaftlichen Bedarf hinausgeht (?) und für die Interessen des polnischen Staates sehr verdächtige Zwecke im Auge hat (?) Daß es sich hier nicht lassungsrecht für deutsche Staatsangehörige in Polen zu erleichtern, sondern darum, das Deutschtum in Polen zu stärken, das kann man unter keiner wirtschaftlichen Maske verbergen.

Wir können uns auch nicht damit einverstanden erklären, daß auf rein wirtschaftlichem Gebiet der deutsche Staatsangehörige mit einem besonderen Privilegium (?) ausgestattet wird. Und darauf hat es Deutschland, wie es scheint, abgesehen. Mit solchen Privilegien sucht Deutschland die höchste Konkurrenzfähigkeit auf unserem Markte zu erreichen, und zwar nicht nur den Staatsangehörigen dritter Staaten gegenüber, mit denen Polen bereits Handelsverträge abgeschlossen hat, sondern auch den polnischen Bürgern gegenüber. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß das unter keinen Umständen zulässig sein darf. Unsere Zugeständnisse können nur wirtschaftlicher Natur sein und den Zugeständnissen von der Gegenseite entsprechen.

Von der Annahme einer solchen Verhandlungsplattform durch Deutschland wird es abhängen, ob die Verhandlungen günstig verlaufen werden. Die Hauptursache dafür, daß sie alle Augenblicke abgebrochen wurden, war gerade die, daß Deutschland nicht auf dem wirtschaftlichen Gebiet verbleiben wollte, sondern politische Erfolge und Privilegien für eine weitere (?) Verbreitung des Deutschtums in Polen zu erlangen trachtete. Uns war der Zollkrieg in mancher Beziehung von Vorteil. Wir fanden neue Absatzmärkte (mit beschränkter Dauer oder übermäßig hohen Transportgebühren! D. R.) und wir haben eine gute (?) Handelsbilanz. Unsere wirtschaftliche Lage weist erhebliche Besserung auf. Von neuem setzen wir uns an den Verhandlungstisch. Vielleicht wird Deutschland diesmal in beiderseitigem Interesse mehr guten Willen zeigen. In Genf sprach man davon, daß es notwendig sei, die Mißverständnisse zwischen Polen und Deutschland zu beseitigen und ein gut-nachbarliches Verhältnis zwischen den beiden Staaten herzustellen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, die Probe darauf zu machen. Wir werden sehen, ob unser guter Wille mit einem ebensolchen auf deutscher Seite sich begegnet.

Abg. Diamand über die Aussichten.

Vor der Abreise der polnischen Delegation für die Berliner Verhandlungen fand im Warschauer Außenministerium eine Konferenz statt, in der die Instruktionen besprochen wurden, die der Delegation nach Berlin mitgegeben werden sollten. Einzelheiten über diese Instruktionen sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Wertvolle Informationen über die Aussichten der gestern erneut begonnenen Verhandlungen gab dem **„Kurjer Polski“** das bekannte Mitglied der polnischen Delegation Abg. Dr. **Diamand**. Er sagte u. a.:

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland werden schon 1½ Jahre lang geführt und beruhen hauptsächlich auf der Sondierung der gegenseitigen Anschauungen. Die Schwierigkeiten, an denen die Verhandlungen bisher scheiterten, konzentrierten sich in dem Mangel an einem festen Entschluß auf beiden Seiten, zu einer Verständigung zu gelangen. Die gegenseitige Aushorchung, die Beurteilung der Stimmungen, die Anstellung von Betrachtungen über die Psyche des einen oder des anderen Vertragspartners, das sind sehr interessante Objekte für Psychologen. Man kann hieraus jedoch nicht das Bestreben zur Erledigung einer Angelegenheit herleiten. Wollten Kaufleute auf Grund dieser „Lehrmethode“ Transaktionen abschließen, so würde der Handel überhaupt stillstehen. Zur Führung von Verhandlungen sind zwei Eigenschaften die Vorbedingung: Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein. Dieses Gefühl müßte bei den Bevollmächtigten beider Delegationen bestehen. Leider stellte es sich gar zu oft heraus, daß es hieran mangelt. Man muß zugeben, daß die Verantwortung groß ist, um so mehr als die Folgen des Traktats weitgehend sein können. Ist man jedoch in die Materie eingedrungen, so muß bei der Möglichkeit, sich ein Urteil über die Konsequenzen des Abkommens zu bilden, die Entscheidung schnell und klar getroffen werden. Was sollte man von einem Heerführer sagen, dessen Verantwortung sicher nicht geringer ist, wenn er es nicht verstände, sich zu einem Entschluß emporzuraffen. Mit einer gewissen Energie könnte man bei den gegenwärtigen Verhandlungen zu einer Verständigung gelangen, die beide Parteien für angezeigt halten.

Im Zusammenhange mit diesen Darlegungen des Abg. Diamand gibt der „Kurjer Polski“ der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzigen Verhandlungen in einer anderen Atmosphäre geführt werden, als dies bisher der Fall war.

*

Zwei Komissionen.

Die am vergangenen Montag wieder aufgenommenen Berliner Verhandlungen werden in zwei gesonderten Kommissionen geführt. Die wichtigste Beratung wird in der Abteilung für Zollfragen stattfinden.

Polen verlangt die Einfuhrgenehmigung von Zucker und Fleisch und eine Zollermäßigung für die durch Deutschland rollenden polnischen Transitgüter, besonders aber für Holz und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Deutschland wünscht eine bedeutende Zollermäßigung für Farbstoffe, Webwaren, Uhren und Stiefel. Polen verlangt ferner die Abnahme eines monatlichen Kontingents von 300 000 Tonnen Kohle durch Deutschland, während die Gegenofferte bisher nur auf 70 000 To. Kohle lautete. Es muß daran erinnert werden, daß seinerzeit der Zollkrieg wegen der Kohlenkontingente begonnen hat.

Die **deutsche** Delegation soll, wie polnische Blätter melden, nachfolgende politische Forderungen gestellt haben: Der deutsche Gesandte in Warschau soll das Recht haben, in polnischen Gefängnissen wegen politischer Delikte inhaftierte Reichsdeutsche zu besuchen. Bei der Ausweisung von Reichsangehörigen aus politischen Gründen soll der deutsche Gesandte gehört werden. Außerdem bleibt als strittiger Punkt noch die Frage des Niederlassungsrechtes, worüber bisher keinerlei Verständigung erzielt worden ist.

Aber nicht nur die deutsche, sondern auch die polnische Seite soll **politische** Forderungen gestellt haben, die sich auf einen verfassungsmäßig gesicherten Schutz der polnischen Minderheit in Deutschland beziehen. Da der Minderheitenschutzvertrag, der theoretisch wenigstens den Deutschen in Polen zugute kommt, als Entgelt für eine unterlassene Volksabstimmung wirksam wurde, haben die Polen in Deutschland diese — theoretisch — privilegierte Stellung nicht. Daß es ihnen in Wirklichkeit aber besser gehen muß als uns, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie keinen Verlust von einer Million Volksangehörigen zu beklagen haben.

Wir würden es außerordentlich begrüßen, wenn der Handelsvertrag alle Minderheitsfragen diesseits und jenseits der Grenzen bereinigte. Nichts ist törichter als die These, daß Wirtschaftsverträge nur wirtschaftliche Programmpunkte umfassen dürfen. Auch die politischen Fragen, die von der polnischen Presse so sehr geächtet werden, — bei dem Vertrag mit Frankreich und der Tschechoslowakei tat man dies nicht! — haben ihr wirtschaftliches Gesicht. Was nützt dem Deutschen Reich der Handel mit Polen, wenn gleichzeitig neue Zehntausende von Deutschen auf Grund der Liquidationsgesetze oder durch die Anwendung des vom Haager Gericht verurteilten Wiederkaufsrechtes für Ansiedlungsgüter von ihrer Scholle verdrängt werden und das deutsche Wirtschaftsgebiet unerträglich belasten? Was nützt aber auch Polen ein Wirtschaftsvertrag, der ohne jene Atmosphäre abgeschlossen wird, die das Zusammenleben der beiden Nachbarvölker erst ermöglicht? Solange noch Gesetze bestehen, die auf beiden Seiten als unmoralisch gelten müssen, ist jeder Wirtschaftsausgleich ein Haus, auf Sand gebaut Der erste beste Sturm muß es umwerfen.

Auf die Gedanken des „Dziennik Poznański“ brauchen wir nicht näher einzugehen. Sie wurden in jeder Phase der Berliner Verhandlungen von der polnischen Presse vorgebracht und jedesmal im Sinne der Ausführungen des Abg. Diamand auch von uns beantwortet. Wer vom deutsch-polnischen Zollkrieg den meisten Schaden davonträgt, darüber ist jeder Streit müßig. Wir brauchen nur die wirtschaftliche Entwicklung beider Länder miteinander zu vergleichen — und wissen Bescheid.

Wiederbeginn der russisch-französischen Schuldenverhandlungen.

OE. Paris, 14. Oktober. Die russisch-französischen Schuldenverhandlungen werden am 15. Oktober wieder aufgenommen. Bekanntlich haben die Franzosen bisher als Entschädigung von Sowjetrußland eine jährliche Zahlung in Höhe von 120 Millionen Goldfrank während der Dauer von etwa 60 Jahren verlangt. Von russischer Seite wurden dagegen bisher nur etwa 67 Millionen Goldfrank jährlich zugestanden. In russischen Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß bei den neuen Verhandlungen eine Einigung über diese Frage erzielt werden wird. Russischerseits wird allerdings an die Entschädigung die Bedingung geknüpft, daß Frankreich Rußland Handelskredite gewährt und von russischer Seite wird beabsichtigt, diese **Frage in den Vordergrund zu stellen.**

Die Hyäne.

Ein Block zum Schutze der Konstitution.

Warschau, 14. Oktober. Zwischen den Führern der Rechtsklubs sind seit längerer Zeit Beratungen über die Bildung eines Wahlblocks im Gange. Diesem Block sollen folgende Sejmparteien beitreten: der Nationale Volksverband (Nationaldemokraten), die Christlich-Demokraten (Korfanty), die Christlich-Nationalen (Monarchisten), die Piasten (Witos), und die Nationale Arbeiterpartei (NPR). Die Verhandlungen sollen bereits weit vorgeschritten sein. Man einigte sich auf den Namen „Block zum Schutze der Konstitution“. Gegenwärtig werden Einzelheiten der Vorwahlaktion und der Zusammenarbeit in den einzelnen Bezirken besprochen. Ende dieses Jahres sollen die einzelnen Parteien ihre Kandidatenlisten vorlegen.

Die „Nowiny Ludowe“, denen wir diese Nachricht entnehmen, finden es charakteristisch, daß sich die Piasten und die Nationale Arbeiterpartei aus taktischen Gründen auf eine gemeinsame Liste nicht einigen konnten, und daß sie ihr Mitarbeit mit den Rechtsgruppen auf eine stille Zusammenarbeit und die gemeinsame Finanzierung der Wahlen beschränken wollen.

Das Wilna-Problem.

Die „Elta“, das offiziöse litauische Telegraphenbüro, schreibt: In der lettländischen Zeitung „Jaunakas Zinas“ vom 7. Oktober war gesagt, daß der Berliner litauische Gesandte Sidzikauskas anläßlich der Tagung des Völkerbundes eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister Zaleski gehabt hätte, wobei auch das Wilna-Problem berührt worden sei. Bei dieser Unterredung sei von Polen der Vorschlag gemacht worden, für die nächsten fünf Jahre im Wilnagebiet eine gemeinsame polnisch-litauische Regierung zu errichten. Während dieser Zeit solle die Souveränität im Wilnagebiet sowohl von Litauen als auch Polen ausgeübt und unter Ausschaltung des Völkerbundes die Frage der Zugehörigkeit Wilnas geregelt werden. Der polnische Vorschlag soll jedoch von Sidzikauskas abgelehnt worden sein. Die „Elta“ ist jetzt beauftragt, mitzuteilen, **daß Sidzikauskas weder während der Tagung des Völkerbundes, noch später eine Unterredung mit Zaleski gehabt hat.**

*

Litauische Trauer.

Der 9. Oktober, der Jahrestag der Einnahme Wilnas durch Zeligowski, war für ganz Litauen ein Trauertag. In den mit Trauerrand erschienenen Zeitungen wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, die äußerlich auch durch zahlreiche Trauerfahnen in die Erscheinung trat. Am Abend wurden Vorträge in litauischer, polnischer und deutscher Sprache sowie in Esperanto durch Rundfunk verbreitet.

Warschau ist beunruhigt.

Warschau, 13. Oktober. (Eig. Drahtb.) Wegen des Eintritts zweier deutscher Minister in das tschechische Kabinett ist man in Warschauer politischen Kreisen sehr beunruhigt. Man befürchtet hier, daß die Tschechoslowakei immer mehr eine wirtschaftliche Annäherung an Deutschland suchen werde. Man nimmt an, daß die Tschechoslowakei auch dem deutsch-französischen Eisenkartell beitreten werde, was natürlich die polnische metallurgische Industrie schwer bedrohen würde. Die polnisch-tschechische Verständigung in dieser Hinsicht wäre nur eine vorläufige. Tschechische Industrielle hätten polnischen Wirtschaftskreisen bereits zu verstehen gegeben, daß sie unbedingt Anschluß an die deutsch-französische Wirtschaftsvereinigung suchen müßten. Hieraus würde sich, so nimmt man in Warschauer politischen Kreisen an, auch für Polen die Notwendigkeit ergeben, gleichfalls Anschluß an die mitteleuropäische Wirtschaftsverständigung zu suchen. Man befürchtet aber in Warschau, daß Deutschland dann wieder gewisse politische Zugeständnisse verlangen würde.

Hötzsch in Moskau.

Aus Moskau wird der „D. A. Z.“ gemeldet:

Die „Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Auslande“ veranstaltete unter dem Vorsitz von Frau Kamenwa eine Versammlung, der auch Lunatscharski und Litwinow beiwohnten. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Ostpolitiker, Professor Hötzsch-Berlin, der gegenwärtig eine Studienreise durch Sowjetrußland macht, hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag, in dem er seine Auffassung von der geschichtlichen Entwicklung Rußlands und den geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland darlegte.

Der Redner entwickelte seine Auffassung von der Geschichte Rußlands an Hand der Ideen von Ranke und wendet diese auf die russische Entwicklung an. Professor Hötzsch führte diesen Gedanken nach der praktischen und der theoretischen Seite aus, wobei er auf die große Verbreitung der Werke von Dostojewski in Deutschland hinwies und an die Worte von Lunatscharski bei der Eröffnung der Ausstellung des deutschen Buches in Moskau vor drei Jahren erinnerte, der erklärt hatte, daß die Russen der deutschen Kultur am nächsten ständen. Zum Schluß hob Hötzsch die Verbundenheit der beiden Völker hervor, zwischen denen es keine Reibungsflächen gebe, und die für ihren Wiederaufbau, ihre Unabhängigkeit und Gleichberechtigung in der Welt arbeiteten, und sprach den Wunsch aus, daß die gemeinsame geistige und kulturelle Arbeit der beiden Völker in gemeinsamem Austausch immer stärker und bedeutsamer werden möge.

Eupen-Malmedy wählt deutsch.

Die Gemeinderatswahlen in Eupen-Malmedy-St. Vith haben klar zum Ausdruck gebracht, daß „Neu“-Belgien so schnell wie möglich wieder zum Deutschen Reiche gehören will; alle Hoffnungen der Brüsseler Patrioten, daß das annektierte Gebiet jetzt den Willen zum Ausdruck bringen würde, bei Belgien bleiben zu wollen, sind jämmerlich zusammengebrochen.

Aus den Stimmenzahlen, die aus den 30 Gemeinden des annektierten Gebietes bekannt sind, geht hervor, daß 22 000 Stimmen auf deutsche Kandidaten aufgebracht sind; für Alt-Belgier, „Statusquoisten“ und wallonisierte Deutsche wurden zusammen noch keine 1000 Stimmen aufgebracht!

In Eupen selbst wurden 11 Kandidaten der deutsch-christlichen Liste und zwei deutsche Sozialdemokraten gewählt. Der belgische Bürgermeister, der auf einer eigenen Liste kämpfte, fiel durch und muß zurücktreten. Der sozialistische Führer Weiß wird im neuen Stadtrat einen Antrag einbringen, in Eupen eine geheime Abstimmung über die Frage der Rückkehr zum Deutschen Reich zu organisieren.

Dieselbe Volksabstimmung über die Annektionsfrage **fordern die sechs deutschen Sozialisten,** die in der Stadt Malmedy gewählt wurden. Außer ihnen zählt der Stadtrat noch vier deutsche bürgerliche Kandidaten und einen Belgier, der mit Unterstützung der christlichen Gewerkschaften gewählt wurde.

Auch die anderen Gemeinden haben, soweit die Ergebnisse vorliegen, einen deutschen Gemeinderat bekommen.

In Brüssel interessiert man sich lebhaft für die Wahlergebnisse in Eupen und Malmedy. Im Ministerrat soll eine starke Strömung vorhanden sein, die weitere Stellungnahme in der Eupen-Malmedy-Frage von diesem Wahlergebnis abhängig zu machen.

General Heye im Jahre 1919.

Aus Ostpreußen erhält der „Demokratische Zeitungsdienst“ eine interessante Zuschrift über die Haltung des zum Nachfolger Seeckts ernannten Generals Heye im Jahre 1919. Es heißt darin: Kapp versuchte wiederholt, Heye für seine Zwecke zu benutzen, diesen Versuchen blieb aber der Erfolg versagt. Heye war im Jahre 1919 Chef des Oberkommandos Nord in Bartenstein in Ostpreußen. Das Oberkommando hatte sämtliche Truppen in Ost- und Westpreußen unter sich und die noch im Baltikum gegen die Bolschewisten stehenden Truppen. Heye, der damals noch Generalmajor war, wurde dann zu den Verhandlungen nach Weimar hinzugezogen, um seine Auffassung über die Stimmung der Truppen darzutun. Damals glaubte man noch, daß vom Osten Deutschlands Widerstand zu leisten sei und daß ein Unternehmen gegen Polen Erfolg verspräche. Als Heye dann in Weimar vor den Vertretern und Abgeordneten der Ostprovinzen sprach, ergab sich aber, daß man dort das Unternehmen für unsinnig und gefährlich hielt. Heye hat über diese Verhandlungen später im Jagow-Prozeß Aussagen gemacht. Er erklärte dort u. a.:

„Ich bin wieder nach Bartenstein heraufgefahren und habe allen Behörden bekanntgegeben: das, was wir wollten, geht nicht, weil die Regierung nicht dafür ist und namentlich, weil das Volk auch nicht dafür ist. Ich hatte die sehr schwere Pflicht, überall zu sagen: Es geht nicht! Die Regierung will nicht, wir müssen gehorchen! Ich bin zu den Offizierskorps, zu den Truppen gefahren; ich habe meine Offiziere eingesetzt, ich habe überall Beruhigung eintreten lassen. General v. Below, der damals in Danzig als Kommandierender General vom 17. Korps saß und der auch der Sitzung des Ostparlaments beigewohnt hatte, dem wurde es wohl am schwersten, hier nachzugeben. Er plante das Unternehmen unter der Hand immer noch, und sollte es selbst gegen uns, das A.-O.-K. sein. Er hat aber unsere beruhigenden Worte und Darlegungen, daß nämlich eine Bewegung ohne das Volk nicht möglich sei, schließlich eingesehen und hat sich gefügt. Von meinem Oberbefehlshaber und von mir wurden einige schriftliche Erlasse ausgegeben: wer diese Lage nicht mitmachen könne, der müsse die Konsequenzen ziehen und müsse gehen. Aber ich verlange von jedem, der in der Front ist, daß er so handelt, wie ich es will!“

Kapp nahm dann Ende Juni 1919 Beziehungen mit Heye auf. Er versuchte, Heye immer noch für das Unternehmen zu gewinnen, aber Heye erklärte, er würde nur dann dafür sein, wenn die Regierung und das Volk auch dafür seien. Auf Grund seiner Nachforschungen hat dann aber Heye festgestellt, daß dieses Unternehmen ein Phantom sei. Er hat die Feststellungen gemacht und dann in Königsberg Kapp kurz eine Absage gegeben. In einer schriftlichen Darlegung hat er später dann Kapp nochmals gebeten, von dieser Sache, die nun ein reines Abenteuer würde, abzulassen. Auf jeden Fall würde Heye, so erklärte er, alles tun, daß die Truppen nicht unnütz in den Kampf geschoben würden. Kapp hat dann später an Heye mitteilen lassen, er gebe seine Pläne auf und ist nie wieder an Heye herangetreten — wohl aus dem Grunde, weil er erfahren hat, daß Heye sich nicht als willenloses Werkzeug seiner Pläne gebrauchen lassen würde.

*

In der reichsdeutschen Presse ist eine gewisse Erregung über polnische Presseangriffe gegen die Deutsche Regierung wegen der Ernennung des Generals Heye zum Chef der Heeresleitung festzustellen. Der Warschauer „Kurjer Poranny“ hatte behauptet, Heye sei Monarchist. Andere Blätter, vor allem der „Kurjer Warszawski“, bezeichneten die Ernennung Heyes als Provokation Polens, weil Heye seinerzeit Oberkommandierender des Ostschutzes gewesen sei.

Die „Königsberger Allgem. Ztg.“ bemerkt dazu, sie wundere sich nur, daß die Polen nicht eine Bestätigung der Wahl Heyes durch den polnischen Staatschef forderten. Die „Tägliche Rundschau“ spricht von einem „frechen Größenwahn der polnischen Presse“, der durch nichts besser beleuchtet werde, als durch die (oben von uns wiedergegebenen) Mitteilungen über die realpolitische Haltung des Generals Heye im Jahre 1919.

Lärm im Preußenhause.

Zu einem besonders schweren Exzeß der Kommunisten kam es im Landtag am Dienstag Abend. Vizepräsident Garnich sah sich gezwungen, der Reihe nach sieben Kommunisten auszuschließen. **Die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als mehrere Kommunisten gegen das Präsidentenpult vorstürmten und alle Gegenstände, die sie dort erreichen konnten: Tintenfaß, Aktenbündel, Lineale, schwere Holztafeln, dem Schriftführer Metzenthin und dem Vizepräsidenten Garnich, sowie dem Beisitzer Brecour an den Kopf warfen.** Vizepräsident Garnich gab schließlich durch Verlassen des Präsidentenstuhles das Zeichen dafür, daß die Sitzung unterbrochen sei.

Der Ältestenrat trat sofort zusammen, um über die Weiterführung der Verhandlungen und die zu ergreifenden Maßnahmen Beschluß zu fassen. Wie verlautet, werden die angegriffenen Mitglieder des Präsidiums gegen die betreffenden Kommunisten Strafanzeige wegen Körperverletzung stellen. Auch wird das Präsidium für den weiteren Verlauf der Sitzung polizeilichen Schutz erbitten.

Vorher war der entscheidende Paragraph 1 der Hohenzollernvorlage mit 214 gegen 37 Stimmen bei 96 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten angenommen worden.

Bei der Berichterstattung hatte der Referent des vorbereitenden Ausschusses, der demokratische Abg. Falck, hervorgehoben, daß trotz der Zurverfügungstellung des Schlosses Homburg vor der Höhe die Rückkehr des ehemaligen Königs nach den Bestimmungen des Republikschutzgesetzes unmöglich sei. Der Vertreter des ehemaligen Königshauses habe auch bereits erklärt, daß Wilhelm II. von seinem Wohnrechte niemals Gebrauch machen werde.

Attentat auf Poincaré?

Paris, 12. Oktober. Durch die Aufmerksamkeit der Polizei wurde ein Attentatsversuch auf Poincaré verhindert. Ein Spanier betrat das Palais Royal und verlangte dringend Poincaré persönlich zu sprechen. Da sein sonderbares Benehmen auffiel, wurde er einer Leibesvisitation unterzogen, bei der man einen scharf geladenen Revolver fand. **Der Spanier wurde sofort verhaftet.**

Eine ukrainische Zeitung vor Gericht.

Krakau, 7. Oktober. Das Kriegsgericht in Krakau verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den verantwortlichen Redakteur der Wochenschrift „Switło", Wasyli Bobinski, der unter der Anklage stand, in dem von ihm redigierten Blatte sich des Hochverrats in zwei Fällen schuldig gemacht zu haben, **zu fünf Monaten Gefängnis.** Der Angeklagte machte zu seiner Verteidigung geltend, daß sämtliche Auflagen seiner Zeitung die Zensur passiert hätten, die in der Zeitung nichts Staatsgefährliches erblickt habe. Sonst wäre ja das Blatt beschlagnahmt worden oder man hätte die zur Anklage stehenden Stellen gestrichen. Als Redakteur habe er sich bemüht, nichts zu schreiben und zu drucken, was mit dem Gesetz im Widerspruch stehe. Übrigens werde die Freiheit der Presse, auch der Organe der Minderheiten, durch die Konstitution geschützt. Artikel desselben Inhalts habe er auch, und zwar mit ganz derselben Tendenz, in Stryj in dem unter demselben Titel erscheinenden Blatte geschrieben, und auch dort sei es niemand in den Sinn gekommen, die betreffenden Nummern zu konfiszieren bzw. irgendwelche Stellen aus ihm zu streichen.

Nach einer längeren Rede des Verteidigers, in der besonders die rechtliche Grundlage der Anklage angegriffen wurde, ergriff der Staatsanwalt das Wort, um die Anklage im vollen Umfange aufrecht zu erhalten. Bei der Abstimmung im ersten Falle wurde die Schuldfrage mit 12 Stimmen verneint und für die Eventualfrage wurde eine gleiche Stimmenanzahl abgegeben, also 6 für und 6 gegen die Bejahung. Die Abstimmung über den zweiten Fall ergab sieben Stimmen mit Ja, fünf mit Nein.

Trotzdem kam das Gericht zu der Verkündung des obengenannten Urteils.

*

Auflösung einer ukrainischen Versammlung.

Lemberg, 13. Oktober. (PAT) Der „Kurjer Lwowski" meldet: Am Sonntag fand hier eine Tagung zweier ukrainischer Parteien statt, und zwar des Selanskij Sojusz (Bauernvereinigung) und der Narodna Wola (Volkswille). In dieser Zusammenkunft sollte eine Verschmelzung dieser beiden Parteien in eine Ukrainskie Selanskie Robocze Sozialne Pajednanie (Ukrainische sozialistische Arbeiter- und Bauernvereinigung) vollzogen werden. Zu der Tagung waren Delegierte aus dem Chelm-Gebiet, aus Podlesien, Polesien, Wolhynien und Ostgalizien erschienen. An die Spitze der neuen Partei sollte ein engeres Komitee treten, bestehend aus den Abgeordneten Czuczmaj, Kozicki und Makowski sowie Dr. Zając. Als man mit der Verlesung des gemeinsamen Manifestes der beiden Parteien begann, löste die Polizei die Versammlung mit der Begründung auf, daß sie „unter kommunistischem Einfluß" stände.

Republik Polen.

Marschall Pilsudski examiniert.

Warschau, 12. Oktober. (Eig. Drahtb.) Heute vormittag 11 Uhr fand im Gebäude der Fähnrichschule unter Vorsitz des Generalinspekteurs der Armee, Marschalls Pilsudski, eine Sitzung der acht Inspekteure der Armee und der vier Generäle statt, die dem Generalinspektorat der Armee zugeteilt sind. An der Sitzung nimmt auch der Thorner Korpskommandant, General Berbecki, teil. Die Konferenz, die einen Operationsplan für den Kriegsfall ausarbeiten soll, wird fünf Tage dauern.

Verlegung der polnischen Marinegarnison nach Gdingen.

OE. Warschau, 12. Oktober. In nächster Zeit erfolgt die Verlegung der polnischen Marine, die bis jetzt in Putzig stand, nach Gdingen, wo sie in den neuen Kasernen untergebracht werden wird. Auch die polnischen Marinewerkstätten werden nach Gdingen verlegt. Dagegen verbleibt die Marineflieger-Division weiter im kleinen Fischerhafen von Putzig.

Aus anderen Ländern.

Eine kommunistische Verschwörung in Schweden.

Riga, 12. Oktober. Die amtliche Telegraphenagentur meldet aus Stockholm, daß der Chef der schwedischen Polizei seiner Regierung einen umfangreichen Bericht über die kommunistische Verschwörung erstattete, deren Ziel es war, in diesen Tagen im Lande eine Revolution hervorzurufen und nach dem Sturz der Regierung die Diktatur des Proletariats auszurufen. Nach den letzten Informationen in dieser Angelegenheit unterhielten die Führer der Verschwörung einen engen Kontakt mit Moskau, das ihnen angeblich für den Fall des Ausbruchs der Revolution Hilfe erteilen sollte.

Deutsch als Amtssprache in der Wolga-Republik

Seit dem 1. Oktober wird die gesamte Geschäftsführung der Sowjetbehörden in den Kantonen der Republik der Wolgadeutschen in deutscher Sprache erledigt.

Mutter und Sohn.

Wie der „Newyork Herald" meldet, hat Königin Marie von Rumänien, die gegenwärtig in Paris weilt, abgelehnt, den früheren Kronprinzen Carol zu empfangen, und dem Prinzen Nikolaus sowie der Prinzessin Ileana verboten, mit ihrem Bruder zusammenzukommen.

Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, die Königin habe sich mit dem früheren Kronprinzen versöhnt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Oktober.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für das nördliche und östliche Deutschland kühles und größtenteils bewölktes Wetter mit fortdauernder Neigung zu Niederschlägen und ziemlich frischen Westwinden an.

L. O. P. P.

Diese mysteriösen Buchstaben bedeuten nicht dasselbe, wie die Buchstaben O. K. Z. (Westmarkenverband). Zwischen beiden aber, dem O. K. Z. und der L. O. P. P. (Liga Obrony Powietrznej Państwowej, Liga für den Luftschutz des Staates) besteht eine recht enge Verwandtschaft. Beide sehen nämlich den unmenschlichen, grausamen, jederzeit angriffsbereiten Feind im Deutschen. Auf vielen, vielen Bahnhöfen kann man große, bunte Bilder sehen, die schreckliche Szenen darstellen von dem Bombardement friedlicher polnischer Dörfer durch deutsche (wohlgemerkt mit dem deutschen Flugzeichen versehene) Kampfflieger. Die Künstler, die diesen Entwurf geliefert haben, haben sich anscheinend recht wenig mit den Bestimmungen des Versailler Friedensdiktats befaßt.

Eine weitere Verwandtschaft zwischen O. K. Z. und L. O. P. P. ergibt sich aus den Anmaßungen beider Verbände, die sich verschiedentlich als Behörden aufspielen. Leider werden die Verbände nicht in genügend scharfem Maße von den richtigen Behörden in ihren Kompetenzbereich zurückverwiesen. Beide Verbände tragen, wenn sie auch von hohen Staatswürdenträgern protegiert werden, einen **rein privaten Charakter**, wobei die Art der Werbung von Mitgliedern zur L. O. P. P. gerade nicht immer die moralisch einwandfreieste ist.

Wir erlauben uns nun die Anfrage an die Eisenbahnbehörden: Wie ist es möglich, daß seit dem vergangenen Sonntag in dem Eisenbahndirektionsbezirk Danzig (ob dieses auch in anderen Direktionen der Fall ist, entzieht sich unserer Kenntnis) zehn Groschen Zuschlag auf jede Fahrkarte zum Besten einer privaten Gesellschaft erhoben werden?

Welches Recht verpflichtet den Staatsbürger zum Ankauf einer Reklamemarke der L. O. P. P. gleichzeitig mit einem Eisenbahnbillett?

Die Antwort ....?!

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute 9 Uhr vormittags in Brahemünde 3,18 Meter, in Thorn 1,00 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Am gestrigen Mittwoch gingen durch Brahemünde nach der Weichsel ein leerer Dampfer und zwei leere Kähne; nach Bromberg kamen ein beladener Dampfer und ein leerer Kahn. Von der Weichsel kommend lief eine Holztraft in den Holzhafen ein.

§ **Der 13. November für katholische Schulen ein Feiertag.** Wie die offiziöse Polnische Telegraphenagentur meldet, hat das Kultusministerium an die Kuratoren der Schulbezirke ein Rundschreiben gerichtet, in welchem im Zusammenhange mit dem auf dieses Jahr fallenden 200. Jahrestage des Hl. Stanisław Kostka, eines der Patrone Polens, angeordnet wird, daß in diesem Jahre ausnahmsweise der Tag dieses Heiligen, d. h. der 13. November, schulfrei sein soll. Die Zahl der fünf schulfreien Tage im Jahre, über die die Direktoren der Anstalten verfügen, wird durch diese Verordnung nicht verringert. In nichtkatholischen Schulen sowie in Minderheitenschulen mit nichtkatholischer Jugend kann der Schulunterricht abgehalten werden.

§ **Das Komitee für den Ausbau der Stadt** veranstaltet in der Zeit vom 10. bis 17. d. M. in der städtischen Turnhalle eine Ausstellung. Es sind dort vor allem Pläne für Bauten zu sehen sowie Abbildungen bereits ausgeführter Siedlungsbauten. Die Pläne und Tafeln sollen die Arbeit und die Aufgaben der in den einzelnen Städten gebildeten Komitees für den Ausbau der Städte verbildlichen. Auch Modelle für Anlagen und Bauten in Bromberg sind ausgestellt. Die Ausstellung ist durchaus einer Besichtigung wert, und hoffen wir, daß die dort aufgestellten Projekte bald in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

§ **Der Landwirtschaftliche Kreisverein Bromberg** hielt gestern im „Deutschen Haus" seine Monatsversammlung für Oktober ab. Herr Dipl.-Landwirt Heuer aus Strzelce-Górne sprach über „Fütterung des Milchviehs". Sein Vortrag fand sehr großen Beifall, und aus der Versammlung heraus wurde der Vorschlag gemacht, den Vortrag in Druck zu geben, um die Ausführungen des Herrn Heuer auf diese Weise weiteren Kreisen der Landwirtschaft mitzuteilen. Bei der Besprechung wichtiger Tagesfragen erörterte man besonders die diesjährige Kartoffelernte. Allerseits wurden Klagen über den mangelhaften Ertrag der Ernte laut. Es dürften in unserem Kreise durchschnittlich kaum mehr als 60 Zentner Kartoffeln pro Morgen geerntet werden. — Die Versammlung war leider recht schwach besucht, was besonders in Anbetracht der wertvollen Ausführungen des Herrn Heuer zu bedauern ist.

§ **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiern Freitag, 15. d., der Maurer Wilhelm Mitzlaff und seine Ehefrau Auguste, wohnhaft Elisabethstraße (Sniadeckich) 9. Der Mann ist 76 und die Frau 78 Jahre alt.

§ **Der Freundinnen-Verein** hielt im festlich geschmückten Saale des Zivilkasino seine Herbstversammlung ab, die außerordentlich zahlreich besucht war. Die erste Vorsitzende eröffnete die Versammlung, wies auf die weitverzweigte Tätigkeit der Mitglieder hin und bat diese, weiter für die bekannten Ziele des Vereins zu wirken. Drei Jubilarinnen wurden geehrt. Dann folgten Vorträge hiesiger Künstler. Gesang: Frau Kollock-Reeck, Violinsoli von Herrn Beetz, am Klavier Frau Knabe, deklamatorische Vorträge von Herrn Damaschke. Die Vorträge fanden großen Beifall.

§ **Vorsicht beim Geldzählen!** Vorgestern hatte ein Angestellter einer hiesigen Firma bei einer hiesigen Bank 13 000 Złoty Geld einzuzahlen. Der Kassierer in der Bank zählte das abgegebene Geld durch und zählte 15 000 Złoty, so daß er dem Firmenangestellten 2000 Złoty zurückgab. Bei späterem, nochmaligem Durchzählen stellte der Kassierer jedoch fest, daß er nur 11 000 Złoty zurückbehalten habe. Nachfragen bei dem Firmenangestellten hatten keinen Erfolg, da dieser nun behauptete, das Geld richtig eingezahlt zu haben. Eine genaue Untersuchung förderte jedoch die 2000 Złoty bei dem Angestellten zutage. Der Kassierer hatte sich beim ersten Durchzählen geirrt, was der Angestellte sich zunutze machen wollte.

ln. **Ein größerer Betrugsprozeß** gelangt vor der dritten Strafkammer des Bezirksgerichts zur Verhandlung. Angeklagt ist der Kaufmann Roman Wróblewski von hier, Roonstraße (Kołłątaja) 10. Vor zwei Jahren bestellten verschiedene ausländische Firmen bei dem Angeklagten mehrere Waggons Kartoffeln; die Erlaubnis zur Ausfuhr hatte W. aber nicht. Außerdem ist der Angeklagte beschuldigt, mehrere Frachtbriefduplikate selbst angefertigt bzw. gefälscht zu haben. Die Handelsbücher führte der W. falsch und gegen die Gesetzesvorschrift. Dies alles wird von dem Angeklagten in Abrede gestellt. Der belgische Staatsangehörige Kaufmann Emile Bogaerst bekundet, daß er bei dem W. vierzehn Waggons Kartoffeln bestellte, und darauf die respektable Summe von 21 Milliarden Mark als Anzahlung leistete (11 500 Złoty). Er erhielt aber nur drei Waggons geliefert, dann lieferte W. überhaupt nichts mehr. Der Zeuge erhielt lediglich gefälschte Duplikate. Wie er später erfuhr, verkaufte der Angeklagte die restlichen Kartoffeln an der Grenze und steckte den Erlös ein. Käufer soll eine Firma in Schneidemühl sein. Die Firma Peters und Schulze in Emden bestellte 50 Waggons Kartoffeln und erhielt ebenfalls nur sechs Waggons, die übrigen Kartoffeln blieben an der Grenze stehen und verdarben. Auch diese Firma erhielt ein gefälschtes Frachtbriefduplikat. Die Firma Sadowski in Berlin bestellte bei dem Angeklagten 18 Waggons Kartoffeln. W. verlangte daraufhin einen Vorschuß, worauf die Firma an den Angeklagten eine Anzahlung in Höhe von 1183 Dollar leistete. Was aber nicht ankam, das waren die bestellten Kartoffeln, die in Friedheim liegen blieben und anderweitig verkauft wurden. Der Leiter der Firma „Rolnik", Strzelecki, bekundet als Sachverständiger, daß die Duplikate von dem Angeklagten plump gefälscht waren, und man mit Sicherheit annehmen könne, daß der Angeklagte auf Betrug ausging. Die Verhandlungen gelangten gestern nicht zum Abschluß und werden heute fortgesetzt.

§ **Wem gehören die Tiere?** Wie uns die städtische Polizeiverwaltung mitteilt, befinden sich dort drei zugelaufene Hunde, eine Ziege und drei Schafe. Die rechtmäßigen Eigentümer der Tiere können sich melden.

§ **Taschendiebstahl.** In einem hiesigen Lokal wurde einem Bernhard Dilawerski eine Brieftasche mit 200 Złoty Inhalt mittels Taschendiebstahls entwendet.

§ **Festgenommen** wurden gestern drei Personen, und zwar zwei Diebe und ein Betrunkener.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

„Die Lieblingsfrau des Maharadscha". Ein großer Welterfolg, noch jedem Freund des Kinos in lieber Erinnerung, feiert frohe Auferstehung. Die „Nordisk" hat ihr Jubiläum nicht wirksamer und festlicher begehen können, als einen Film neu erstehen zu lassen, mit allen technischen Errungenschaften der jüngsten Zeit wieder zu drehen, der einmal das Größte war, was das Kino zu geben hatte. Wieder spielt Gunnar Tolnaes, der Liebling aller Frauen, den Maharadscha. Dieser Künstler der Schwarz-weiß-Kunst ist uns in seinem edelsteinbesetzten Turban fast ein Begriff geworden. Die entzückende Karina Bell ist seine Partnerin, die im Fabelland Indien Glück und Liebe sucht und erst nach heißem Kampfe findet. Die Premiere dieses Kunstfilmwerkes des Märchens aus 1001 Nacht findet am Freitag, den 15. d. M. im Kino Kristal statt. (1058

Geflügelzüchterverein. Sitzung am Sonnabend, den 16. d. M., abends 8 Uhr, bei Wichert. Beratung über eine für Januar geplante Geflügelausstellung. (12062

Der Bienenwirtschaftliche Verein für Bromberg und Umgegend hält am 17. d. M., um 3 Uhr nachmittags, in der Johannisschule seine Monatsversammlung ab. (7182

Gemeinde-Abend. Chor sowie Frauenhilfe der Pfarrkirche veranstalten Sonntag, 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus, Elisabethstraße 10, einen Gemeinde-Abend, in dem neben den Darbietungen des Chors Violine (Herr Beetz), Klavier (Frl. Joppe), Cello (Herr Zimmermann) und Einzelgesang (Frl. Kaschik) auftreten werden und Herr Pfarrer Hesekiel einen Vortrag über die Aufgabe der evangelischen Frau in der Gemeinde halten wird. (12066

* * *

* **Lindenbrück** (Dziewierzewo). Kr. Znin, 13. Oktober. Ausstellung. Als Abschluß eines achtwöchigen Haushaltungskurses, an dem 20 junge Mädchen teilnahmen, veranstaltete die Leiterin desselben Fräulein Lange aus Bartschin am Sonntag, 10. d. M., im Saale des Gasthauses eine Ausstellung der verschiedensten Gebäckarten und Handarbeiten, die Zeugnis davon ablegten, was den Teilnehmerinnen durch den Unterricht an Kenntnissen und Fertigkeiten vermittelt worden war. Am Schlusse der Ausstellung wurden die ausgestellten Eßwaren verkauft und fanden im wahrsten Sinne des Wortes reißenden Absatz. Mehrere fröhliche Aufführungen und Singspiele, flott dargestellt von den jungen Mädchen, ernteten reichen Beifall des bis auf den letzten Stehplatz besetzten Saales.

* **Lissa** (Leszno), 12. Oktober. In einem Anfall von Schwermut stürzte sich gestern abend der Bahnschaffner Władysław Kawalla aus dem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung. Er schlug auf den ziegelbepflasterten Bürgersteig, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er, kurz nach seiner Einlieferung ins Rote-Kreuzkrankenhaus, verschied. Kawalla stand im 37. Lebensjahre, verlor vor etwa drei Jahren das Augenlicht und mußte pensioniert werden. Das scheint auch der Grund gewesen zu sein, weshalb er freiwillig in den Tod ging. Er hinterläßt seine Frau und drei Kinder.

Posen (Poznań), 13. Oktober. Die feierliche Eröffnung des Schuljahres der Handelshochschule wurde gestern unter Anwesenheit des Handelsministers Kwiatkowski, des Erzbischofs Ropp, des Rektors der Universität und anderer Persönlichkeiten vorgenommen. Auf die Handelshochschule haben sich 370 Hörer eingeschrieben. — Ein gewaltiger Sturm wütete dieser Tage in Posen, der außer verschiedenen Sachschäden auch ein Todesopfer kostete. Die fünf Jahre alte Marie Semmler von der Dammstraße 2 wurde von einem infolge des Sturmes umstürzenden vier Meter langen und zwei Meter hohen Zaun auf der Stelle erschlagen. Auch riß der Sturm das Zelt des augenblicklich in Posen gastierenden Zirkus „Medrano" ein. — Von einem Autobus überfahren wurde gestern der 3½ Jahre alte Wladislaus Fronszczak in Zawady. An einer engen Stelle der Straße kam das Kind unter die hinteren Räder und war auf der Stelle tot.

□ **Wissek** (Wysoka), 12. Oktober. Der in unserer Stadt herrschende Typhus, der ein blühendes Menschenleben dahinraffte, ist im Abflauen begriffen. Nach dem ersten Todesfall und zwei Erkrankungen hört man jetzt von keinem neuen Typhusfall mehr. Dagegen hat sich der Scharlach in unserer nächsten Umgebung ausgebreitet. Auf dem Dominium Bądecz sind dieser Tage bereits zwei Todesfälle vorgekommen. Im Schulgebäude wurde eine Massen-Schutzimpfung vorgenommen.

□ **Wissek** (Wysoka), 12. Oktober. Anfang dieses Monats verließ der katholische Geistliche, Professor Bogacki, unsere Stadt, um nach Runowo zu gehen. Herr Professor Bogacki verstand es, sich die Liebe aller Bürger zu erwerben. — Die Kartoffelernte ist hier fast überall beendet und man beginnt, die Hackfrüchte einzubringen. Auf gutem Boden war der Kartoffelertrag um ein Viertel geringer als im vergangenen Jahr. Dagegen ist die Rübenernte gut.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 16. Oktober.

Berlin (504). 12.30 Uhr nachm.: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4.30 Uhr nachm.: Cäsare Flaischlen (zu seinem Todestag): 1. Einleitende Worte (Dr. Walter Meckauer). 2. Aus Flaischlens Werken (Theodor Loos, Rezitation). 5—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 6.30 Uhr nachm.: Sanitätsrat Dr. Werner: „Dr. Eisenbart." 7 Uhr nachm. Prof. O. Colson: „Lafontaine et ses fables" (in französischer Sprache). 7.30 Uhr nachm.: Dr. Max Osborn: „Daniel Chodowiecki" (zum 200. Geburtstag des Meisters). 8 Uhr nachm.: Prof. Dr. Franz Ludwig Hört von der Staatsoper: Einführung zu der Übertragung aus der Staatsoper am 17. Oktober. 8.30 Uhr nachm.: Zum Wochenende; Mitwirkende: Lotte Appel, Heide Sachs, Angela Sax, Julius Brandt, Max Kuttner, Fritz Tachauer, Carl Wallauer, Berliner Funkorchester, Berliner Funkchor. 10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik (Tanzorchester Etté).

Münster (410. 8.30: Max-Beyer-Liederabend.

Frankfurt (470), **Cassel** (273,5). 8.15: „Gräfin Mariza", Operette von Kálmán.

Stuttgart (446). 8.00: Kammermusik.

Süddeutsche Gruppe: **München** (485), **Nürnberg** (340). 8.00: Amer-Streichquartett.

Mitteldeutsche Gruppe: **Dresden** (294), **Leipzig** (452). 8.30: Else Heims. Rezitationen.

Ostdeutsche Gruppe: **Breslau** (418), **Gleiwitz** (251). 8,25: Volkstümliches Konzert.

Norddeutsche Gruppe: **Hamburg** (392,5), **Bremen** (279), **Hannover** (297), **Kiel** (233). 8.15: Heiteres Wochenende.

Wien (231 und 582,5). 8.05: „Ein idealer Gatte", Schauspiel von Oskar Wilde.

Prag (368). 8.02: Operettenabend.

Bern (435). 8.30: Orchesterkonzert.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Aus dem Märchenlande" Nr. 22.

Zurückgekehrt

Dr. Koch

Spezialarzt 12600

für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Danzig, Langgasse Nr. 30, I, Tel. 1392, Haus Stumpf

Zurückgekehrt

Dr. Adolf Schulz

Facharzt für 12061

Ohr, Nase, Hals.

Danzig, Langgasse 15, I.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

R. Skubińska,

Bydgoszcz, 11708 ul. Sniadeckich Nr. 18.

Krankenschwester

empfiehlt sich zur Pflege Gute Zeugnisse vorh. Off. u. L. 7082 a. d. G. d. Z.

Klavierstimmungen

und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 6987

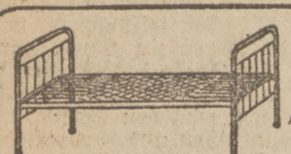
Paul Wicherek
Klavierstimmer, Klavierspieler,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Pelzhaus Max Zweiniger

Gdańska 1 *Gegr. 1895*

übernimmt alle Reparaturen und Modernisierung. an Pelzwaren in bester Ausführung zu konkurrenzlos — billigsten — Preisen

---



Eiserne Betten *preiswert in größter Auswahl*

F. Kreski, Bydgoszcz, Gdańska 7

3443

Wenn die Blätter fallen

beginnt die kalte Jahreszeit. Unsere diesjährige Herbst-Ausstellung gibt einen gewaltigen Ueberblick der Mode!

Damen-Mäntel:

Imit. pelzbesetzter Mantel aus Velour de laine, mod. Faltenform . . zł **65.—**

Pelzbesetzt. Wollottomanmantel, ganz a. Seide gef., erstkl. Verarb. zł **135.—**

Sealplüschmantel auf Seide gefüttert . . zł **140.—**

Backfischmantel aus mod. Stoffen, auf Seide gearbeitet . . . zł **45.—**

Biberette-Jacken auf Seide gearb., Pelzimit. zł **75.—**

Herren-Kleidung:

Winter-Ulster 2reihig, mod. Form, bräunl. Wollstoff, m. angewebt. Futter zł **29.—**

Winter-Ulster verschd. graue Farb., mod. Fischgrätmust., mit angew. Futter zł **55.—**

Winter-Ulster aus reinwoll. Winter-Nouveauté in eigen. Werkstätt. angef. zł **130.—**

Joppe a. Pelzfutter, i. erstklass. Ausführ., in all. Gr. zł **95.—**

Sakko-Anzug blau, 2rhg., in all. Größen von zł **32.—** an

Joppen und Fahrburken aus prima Lodenstoff auf warmem Futter in allen Größen und Preislagen.

Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Herrenkleider

„WŁÓKNIK"

BYDGOSZCZ Inh. **F. Bromberg**

I. Geschäft: Długa 10—11

II. Geschäft: Długa 16 (Friedrichstr.) 12030

Schweizer Seidengaze

Marke „Dietrich Schindler" kenntlich durch rote Streifen in d. Kanten empfehlen 11663

Ferd. Ziegler & Co., Bydgoszcz.

Ich muß eine

Pachtgärtnerei

räumen und verkaufe daher sehr, sehr billig: **Erdbeerpflanzen, großes Sortiment v. peren. Staudengewächsen, Topfpflanz., Coniferen,** später ab **Mitte Oktober Baumschul-Artikel** 11014 als: **Obstbäume, Frucht- u. Beerensträucher, Blütensträucher, Hecken-, Schling- u. Kletterpflanzen** alles in größter Auswahl und Sorten.

Gärtner und Gartenliebhaber bitte ich schon jetzt um den Besuch meiner Gärtnerei.

Jul. Roß,

Gartenbaubetrieb, Św. Trójcy 15. Fernruf 48.

Glanz-Plätten wird in einer Woche erlernt. 7176

Hoffmann, Długa 60.

Erteile 7158 **polnischen Unterricht.** Swiętojańska 14, I Tr.

Wo kauft man billigst einen Damen-Filz- oder Samthut? 11112 **Nur Gdańska Nr. 40 bei Guttmeyer.**

Wer hat die schicksten Hutformen?

W. Guttmeyer,
Gdańska 40.

Dampfmühle

Blizno (Bliesen)

neu überholt,

gibt im Umtausch

n bekannter Güte für **1 Ztr. Brotgetreide 0 Pfd. Mehl, 20 Pfd. Kleie** 12053

f. 1 Ztr. Schrotgetreide 92 Pfd. Schrot.

Mehl und Kleie zum billigst. Tagespr.

Heute, Donnerstag: 153

Wurstessen

im **„Bratwurstglöckle".**

---

121. Zuchtviehauktion

der Danziger Herdbuchgesellschaft E. V.

(Eingetragenes Züchterzeichen: VRH Danzig)

am **Mittwoch, d. 27. Oktober 1926, vorm. 10 Uhr und Donnerstag, d. 28. Oktober, vorm. 9 Uhr** in

Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne I

Auftrieb ca. 500 Tiere

und zwar

35 sprungfähige Bullen, 205 hochtragende Kühe u. 215 hochtragende Färsen, außerdem 60 Eber u. Sauen

der großen weißen Edelschwein- und veredelten Landschweinrasse **von Mitgliedern der Danziger Schweinezuchtgesellschaft.**

Die Ausfuhr nach Polen ist danzigerseits völlig frei. Es wird empfohlen, bei der zuständigen Wojewodschaft über etwaige Einfuhrbestimmungen polnischerseits Erkundigungen einzuziehen. Kataloge mit allen näheren Angaben über Abstammung und Leistungen der Tiere usw. versendet kostenlos **die Geschäftsstelle Danzig, Sandgrube 21.** 11536

Kochkunst-Ausstellung

Am Freitag, d. 15. Oktober in Wicherts Festsälen

von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends veranstaltet vom Lehrer der Kochkunst **Gressler** u. seinen Schülerinnen.

Außerdem stellen folgende Firmen aus:

Städtische Gasanstalt
Jankowiak, Delikatessen
Behrend, Kaffeeproben Marke „Special" werd. verabreicht
Hensel, Tischdekoration
Pilaczyński, Tischwäsche
Ross, Blumendekoration

Eintritt 50 Groschen. 7157

Jeden Dienstag und Donnerstag von 4 Uhr ab



frische Grütz-, Semmel-, Blut- und Leberwürstchen. 7178

A. Chwiałkowski, Fleischermeister, Dworcowa 81.

Patzer's Etablissement.

Heute, Donnerstag, den 14. Oktober:

Frische Wurst u. Eisbein m. Sauerkohl.

Im großen Saal

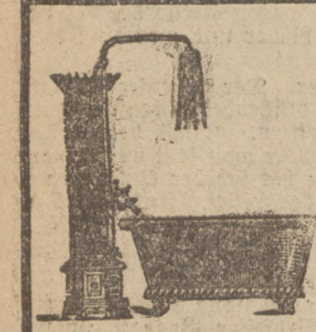
Tanz mit Jazzband.

Der Wirt. 12057

Puppenreparatur u. sämtliche Ersatzteile zu haben. 11545 **T. Bytomski,** ul. Dworcowa 15a.

Heute abend **frische Blut-, Leber-, Grütz- und Semmel-Wurst** nebst Suppe. 12068

Eduard Reeck, ulica Sniadeckich 17.



A. Stanek

Fabrik für Badewannen u. Badeöfen

sowie

sämtliche Blecherzeugnisse.

Poznań, Małe Garbary 7 a.

Telefon 33-50 Gegr. 1906.

„Gewerkschaftshaus"

Dolina Nr. 2

Heute, Donnerstag, d. 14. Oktober abends 7 Uhr, findet ein 7156

Wurst- und Eisbein-Essen

im Saal m. **musikalischer Unterhaltung** statt

Es ladet hierzu ein

Tadeusz Matuszewski Geschäftsführer. **Anna Primus** Oekonomin.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, den 17. Okt. 26 abends 6½ Uhr

Don Carlos

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller

Don Carlos: Hans Klemens.

Eintrittskarten für Abonnenten Donnerstag u. Freitag i. Johne's Buchhandlung, freier Verkauf Sonnabend in Johne's Buchhandlung Sonntag von 11-1 Uhr u. ab 5 Uhr nachmittags an der Theaterkasse.

Die zu Sonntag, 10. 10. 26 gelösten Karten behalten Gültigkeit, bezw. können eingetauscht werden.

12084 **Die Leitung.**

Weinstuben Cisewski

Bydgoszcz, Stary Rynek 27.

Tel. 1182. **Heute, Donnerstag:** Tel. 1182.

Fr. Blut- u. Leberwurst

(eigene Schlachtung). 12059

Eisbein :: Flaki.

Ferner empfehle gutgepflegte **Weine** (auch glasweise), sowie **Porter** und **Lagerbier** vom Faß. **Unterhaltungs-Musik.**

Eiweiss.

Bestes und billigstes **Eiweiss** im

Sonnenblumenkuchenmehl!



Laengner & Jllgner

Toruń 11758

Telefon 111 und 139.

Aelteste Dachpappenfabrik in Polen

J. Pietschmann, Bydgoszcz

Dachpappe
Klebepappe -:- Klebemasse
pa. Steinkohlenteer
Baumaterialien -:- Steinkohlen

Bedachungsgeschäft

Ausführung sämtl. Dacheindeckungen

Fabrik und Kontor:

Grudziądzka 7/11

Telefon 82 Gegr. 1845

Wir führen

Sparkonten

in Złoty, Gold-Złoty u. ausl. Währung

bei höchster Verzinsung u. erledigen

alle bankmäßigen Geschäfte

zu günstigen Bedingungen.

Bankverein Sępólno

e. G. m. unb. H.
Gegründet 1883. 11121

Dach- und Maurerarbeiten führt unter Garantie z. bill. Tagel. in Stadt u. Land aus. Off. erb. unter R. 7031 an die Geschst. d. Ztg.

!! Inserieren bringt Erfolg !!

Hasen

kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen

ZIÓŁKOWSKI, Bydgoszcz, Kościelna 11

Wildexport 11828

Telefon: 1095 — 224 — 1695.

Empfehle alle Sorten

Därme.

Schulz, Dworcowa 18d 11982 Telef. 282.

Drahtseile Hanfseile Teer- u. Weißstricke

liefert 10951

B. Muszyński, Seilfabrik **Lubawa.**

Wäsche u. Strümpfe werden sauber gestopft u. geflickt. Off. u. **B. 7042** a. d. Geschst. d. Z.



Pommerellen.

Der neue Wojewode.

Die Ernennung Młodzianowskis unterzeichnet.

Warschau, 14. Oktober. Die Ernennung des ehemaligen Ministers Młodzianowski zum Wojewoden von Pommerellen und des Herrn Jaruszewicz zum Regierungskommissar der Stadt Warschau wurde vom Ministerpräsidenten unterzeichnet und dem Staatspräsidenten vorgelegt. In allernächster Zeit erfolgt die amtliche Bekanntgabe der Ernennung.

14. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

—* **Zu einer Spaltung im hiesigen polnischen Haus- und Grundbesitzerverein** kam es in diesen Tagen. Aus diesem Grunde wurde ein neuer echt polnisch-katholischer Verein gegründet. Die Ursache zu dieser Spaltung war die Aufnahme zahlreicher Mitglieder, welche der Nationalkirche (Kościół Narodowy) angehören. Jedenfalls wird in einem Haus- und Grundbesitzerverein anscheinend auch über „Religion“ (!) gesprochen. *

e **Die Umpflasterungsarbeiten** des Platzes zwischen Adlermühle und Uferbahnplanum sind beendet. Die Rampe der ehemaligen Kriegsbrücke ist zum größten Teil abgetragen. Der Platz macht mit seiner Einfriedigung gegen das Uferbahnplanum einen recht sauberen Eindruck. Es wäre nur noch zu wünschen, daß die zahlreichen, teils schon im Strom liegenden Quadersteine von der Uferbefestigung der Kriegsbrücke wieder eine praktische Verwendung fänden. Heute macht das Ufer einen etwas unordentlichen Eindruck. Auch die auf dem Ufergelände herumliegenden Eisenmassen von der Brücke gereichen der Gegend nicht zur Zierde. *

f **Herbstgewitter.** Die Natur bringt in diesem Jahre mancherlei Überraschungen. Ein Gewitter im Oktober ist nichts Gewöhnliches. Am Dienstag fielen mehrere heftige Gewitterschläge und starker Regen. Der große Sturm hat an den Gebäuden und in den Gärten wieder manchen Schaden angerichtet. Es wurden sogar Bäume entwurzelt. *

□ **Der letzte Mittwoch-Wochenmarkt** war mäßig beschickt, nur Butter war reichlich vertreten. Kartoffeln waren knapp. Die paar Kartoffelwagen waren von Käufern, welche meist nur pfundweise kauften, belagert. Der Kartoffelpreis war wieder in die Höhe geschnellt. Butter 2.40—2,70, Eier 2,90—3,20, Kartoffeln 4,50—5,00, Reizker 0.60—0.80, Rehfüßchen 0,20, Gelbe 0,15—0,20, Steinpilze 0.80 pro Liter. Infolge des starken Sturmes waren die Fischfänge nur gering, daher war der Fischmarkt nur schwach beschickt. Manche Verkaufsstände waren überhaupt nicht besetzt. Es wurden folgende Preise gezahlt: Aale 3.00, kleinere Aale 1,50, Zander 2.50, Schleie 1,80—2,00, Hechte 1,50, Barsche 1,00, Bressen 0,80—1.30, Plötze 0,50—0.80. Der Geflügelmarkt wird immer reichlicher beschickt. Die Preise sind besonders für Wassergeflügel reichlich hoch. Infolge der Geldknappheit, besonders bei den weniger Bemittelten, verläuft das Geschäft ziemlich schleppend. Es kosteten lebende Enten 4,50—5,00, Gänse 10,00 bis 14,00, gerupfte Enten 4,00—6.00, Gänse 1,00—1,10 pro Pfund, junge Hühner lebend 3,50—5.50, Tauben 1,50—1,80 pro Paar, Suppenhühner 4,00—5,00 pro Stück. Der Fleischmarkt ist ausreichend beschickt. Schweinefleisch zeigt eine weitergehende Preissenkung. Es kostete Schweinefleisch 1,50—1.70, Rindfleisch 1,00—1,20, Kalbfleisch 1,00—1,20, Hammelfleisch 1,00—1,10, Speck 2,00, Schmalz 2,80, Talg 2.00. Die kleine Einspännerfuhre Spaltholz wurde mit 9,00 bis 10,00 angeboten. Der immer wieder einsetzende Regen behinderte das Marktgeschäft und beeinflußte das Geschäft unangenehm. *

□ **Der letzte Mittwoch-Schweinemarkt** war ausreichend beschickt. Die Ferkelzufuhr läßt allerdings etwas nach, wofür das Angebot in Läufern stärker ist. Die Ferkelpreise sind ziemlich gleichbleibend, dafür sind die Läuferpreise gesunken. Man forderte für Absatzferkel pro Paar 50—70, gab sie aber mit 45—60 ab, ausnahmsweise wurden auch höhere Preise erzielt. Es wurden auch wieder angefütterte und mastreife Tiere angeboten. Ein solches im Gewicht von 140 Pfund sollte 130 Złoty kosten. Der Markt wurde durch das Einsetzen des Regens ungünstig beeinflußt. *

* **Brände.** Die Feuerwehr wurde Montag nachmittag nach der Unterthornerstraße 34 gerufen. Dort war ein auf dem Speicher des Mieters W. angebrachter eiserner Ofen, dessen Rohre durch Holzfußboden führten, stark mit Hobelspänen angeheizt worden. Infolge der intensiven Rötung des Ofens war der Eindruck entstanden, als brenne das Speicherdach. Nach Ankunft der Wehr wurde der Ofen sofort entfernt. Schaden ist nicht entstanden. — Gestern mittag brannte in Wiktorowo bei Rehden (Radzyn) ein auf dem Felde stehender großer Getreidestaken nieder. *

* **Traurige Folgen übermäßigen Alkoholgenusses.** Am Sonnabend voriger Woche ließ Gutsbesitzer Kohls-Schönbrück (Szembruk) eine Ladung Holz aus der Schulzschen Schneidemühle in Graudenz holen. Nachdem der Auftrag erledigt und dem leidigen Czysta kräftig zugesprochen worden war, fuhren Kutscher und Schweizer wieder zurück. Bei Bialochowo wollten beide vom Wagen; vorüberkommende Leute halfen ihnen wieder auf das Gefährt. Als man die Jammier Forst passierte, fiel der Schweizer wieder herunter, was in der abendlichen Dunkelheit vom Kutscher nicht bemerkt wurde, der somit ahnungslos nach Hause fuhr. Gr. hatte das Unglück, auf oder direkt neben die Schienen der Kleinbahn Garnsee—Lessen zu liegen zu kommen. Morgens fand man ihn mit zerspaltenem Kopfe auf — er war vom Zuge überfahren worden. Der Tote, namens Grabowski, war Vater von 18 Kindern, von denen 16 am Leben sind. *

•

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Konzert des M.-G.-V. „Liedertafel“. Anläßlich des 64. Stiftungstages des Vereins findet am Sonnabend, den 13. November d. J., ein Festkonzert statt. Als Solisten wurden für dieses Konzert der in Schlesien bestbekannte Tenor Herr Konzertsänger Erich Kipser aus Kattowitz und der bereits hier bekannte und geschätzte Klaviervirtuose Herr Karl Kulecki gewonnen. (12046 *

Thorn (Toruń).

—* **Personalveränderungen.** Kreisrichter Anatol Waśkowski ist zum Richter am hiesigen Bezirksgericht (Sąd Okręgowy) ernannt worden. — In den Ruhestand versetzt wurde der Richter vom hiesigen Appellationsgericht Dr. Zygmunt Draht. * *

—dt. **Sturmschäden.** Großen Schaden hat der in diesen Tagen herrschende Sturm im Stadt- und Landkreise angerichtet. Zahlreiche Fensterscheiben und Dachpfannen wurden zertrümmert und Bäume umgerissen (auch im Stadtpark). Aber auch der Aussaat hat der Sturm stellenweise großen Schaden angetan. Der trockene Boden nebst dem ausgestreuten Roggen ist vom Sturm weit fortgetrieben, oft zu ganzen „Schanzen“ zusammengejagt worden, so daß ein Nachsäen und Nacheggen nötig ist. * *

—* **Automobilunfälle** sind bei der jetzt ziemlich großen Anzahl der Autos und bei den recht schmalen Straßen nichts Neues mehr. In der Schillerstraße wurde ein Max Rutkowski von einem großen „Fiat-Auto“ überfahren und erlitt an Händen und Beinen schwere Verletzungen. Das Auto konnte notiert werden. In der Tuchmacherstraße (Sukiennicza) stieß eine Autodroschke mit einem Bauernfuhrwerk zusammen, ohne daß großer Schaden angerichtet wurde. Zwischen Fuhrmann und Chauffeur kam es zum Wortwechsel, da keiner die „Schuld“ an dem Zusammenstoß haben wollte. * *

—* **Einen dreisten Raubüberfall** vollführte am vergangenen Sonntag in später Abendstunde eine bisher nicht ermittelte Person in der Bergstraße. Als sich die Kinobesitzerin C. des Kinos „Corso“ mit ihrer Tochter nach der Vorstellung auf dem Heimwege befanden, näherte sich ihnen ein Mann, welcher der Tochter Hand- und Aktentasche entriß. Es kam zu heftigem Handgemenge zwischen dem Räuber und den beiden Frauen, im Verlauf dessen es den Frauen gelang, die Handtasche wieder zu gewinnen. Mit der Aktentasche, in der sich zahlreiche Eintrittskartenblocks befanden, gelang es dem Räuber, unerkannt zu entkommen. * *

—* **Von Messerhelden auf dem Heimwege überfallen** wurde in der Graudenzerstraße ein Anton Górny. Hinterrücks hatten ihm die Wegelagerer eine tiefe Wunde mit einem Dolch beigebracht. Er wurde in bewußtlosem Zustande von Passanten aufgefunden und später ins städtische Krankenhaus gebracht. Wie anzunehmen ist, handelt es sich um einen Racheakt. * *

—* **In angetrunkenem Zustande** focht in der Grabenstraße (Fosa Starow) ein Feldwebel vom hiesigen 8. Pionierbataillon mit dem blanken Säbel in der Luft herum und stürzte sich auf jeden harmlos Vorübergehenden. Der Vorfall nahm bereits einen ernsthaften Charakter an, als Gendarmerie dem Auflauf ein Ende machte und den „mutigen“ Feldwebel mit sich nahm. * *

** **Aus dem Landkreise Thorn,** 13. Oktober. Zur Verpachtung gelangen das Gebäude des ehemaligen Zollamts in Leibitsch (Lubicz), bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus nebst zwei Wirtschaftsgebäuden und 2000 Quadratmeter Land, sowie das Gebäude des Polizeipostens in Mlinietz (Młyniec) nebst Wirtschaftsgebäuden und 25 Ar Land. Ersteres ist nach Aufhebung der russischen Grenze überflüssig, das andere ebenfalls, da sich der Polizeiposten in Gramtschen (Grębocin) befindet.

ff. **Culm** (Chełmno), 13. Oktober. Der Kreislandbund Culm hielt heute vormittag um 10 Uhr in seinem Vereinslokal eine Mitgliederversammlung ab. Der Sejmabgeordnete Moritz-Kijewo sprach über die Aufwertung der Ansiedler- und Rentenbankrenten und über das Wiederkaufsrecht. Herr von Beyme von der Labura sprach über die Einkommensteuer für das Jahr 1926. Der Mitgliederversammlung war eine Vorstandssitzung vorausgegangen.

* **Dirschau** (Tczew), 13. Oktober. Auf hoher See im Sturm den Seemannstod gefunden haben in der Nacht zum Sonntag bei dem wütenden Orkan zwei Angehörige der polnischen Marine, von denen einer in Dirschau wohnhaft ist. Der polnische Frachtdampfer „Wisła“ ist, wie bereits gemeldet, mit einer Koksladung von Rotterdam während des heftigen Sturmes unweit von Terschelling gestrandet, wobei der zweite Bordoffizier Marcinkiewicz und der Bootsmann Labuhn ums Leben gekommen sind. Marcinkiewicz war früher hier an der hiesigen Marineschule als Lehrer tätig und seine Frau hat noch heute an diesem Institut eine Sekretärstelle inne. Bootsmann Labuhn stammt aus Oxhöft bei Putzig und hinterläßt eine zahlreiche, unversorgte Familie. Die übrigen 15 Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

wf. **Soldau** (Działdowo), 12. Oktober. Am Sonntag, den 10. d. M., fuhr in Groß-Lensk (wielki Łęck) ein Auto ohne Beleuchtung in einen Hochzeitszug und verletzte den über 60 Jahre alten Instmann Wyzychowski derartig, daß ihm einige Rippen und ein Bein zweimal gebrochen wurden. Das Auto ist unerkannt entkommen. Der schwer Verletzte wurde Montag vormittag in Betten nach dem Soldauer Krankenhause gebracht, wo er bald darauf verschied.

wf. **Soldau** (Działdowo), 10. Oktober. Am letzten Donnerstag fand die Försterfrau Gropler nach kurzer Abwesenheit von ihrem Hause die Haustür und Stubentüren offen und Kleiderschränke und Wäscheschränke leer vor. Es wurde sofort alles alarmiert und der Wald abgesperrt, ebenso bis abends im Walde gesucht, so daß auch Kleinigkeiten gefunden wurden. Die Nacht wurden nun an der Brücke Soldau Fluß und im Versteck Schützen aufgestellt, da man annahm, die Diebe mit der Beute, welche einen Wert von 1200 Zł. hat, werden oder müssen über diese Brücke nach Kongreßpolen passieren. Es dauerte auch etwa 1½ Stunde, da kam ein Mann ohne Gepäck, wurde angehalten auf der Brücke

Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Okt. 26. (20. n. Trinitatis).

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Versammlung der männlich. Jugend, Bäckerstraße 20.. Freitag, abds. 6½ Uhr: Versammlung der weibl. Jugend.

Evangl.-Ref. Kirche (neben der Hauptfeuerwache). Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pf. Anuschek.

Evangl.-luth. Kirche. Bachestraße 8 (Strumykowa). Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarrer Brauner.

Gurske. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Brohm.

Ottlotschin. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Sachsenbrück. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Rentschkau. Hauptgottesdienst fällt aus. Nchm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Hohenhausen. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Lulkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Gr. Rogau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Leibitsch. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten. Sonntag, den 17. Okt. 26. **Gruppe.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst. — 2½ Uhr Versammlung d. jungen Mädchen i. Pfarrhause. Donnerstag, nchm. ½3 Uhr Gesangstunde des Kirchenchors i. Pfarrhause.

Kirchenzettel. Sonntag, den 17. Okt. 26. (20. n. Trinitatis). **Schönsee.** Nachm. 3 Uhr Hauptgottesdienst. — 4 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein. **Osterbitz.** Vorm 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Jünglingsverein.

Swiecie (Schwetz a. W.)

und wollte wiederum zurück, jedoch mußte er vorwärts gehen, alsdann kam nach ½ Stunde der zweite Mann, wurde angehalten und wollte auch zurück, mußte aber vorwärts; endlich nach ½ Stunde kam das Gros von vier Mann mit Säcken und Bündeln auf dem Rücken. Diese wurden aber an der Brücke aus dem Versteck mit Schreckschüssen derartig in Aufregung versetzt, daß sie ihre Beute fallen ließen und Reißaus nahmen. Die Kleidungsstücke wurden alle gefunden.

* **Stargard** (Starogard), 13. Oktober. Der Mordprozeß gegen den Feldwebel Prokopski vom Stargarder 2. Chevauxleger-Regiment hat am Dienstag vor einem in den Räumen des Kasinos dieses Gerichts zusammengetretenen militärischen Gericht begonnen. Bekanntlich hat P. vor einiger Zeit den dortigen Gastwirt Brzoskowski nachts in dessen Lokal erschossen, nachdem dieser dem angetrunkenen Feldwebel die Herausgabe von Schnaps verweigert hatte. Ein großer Zeugenapparat ist aufgeboten worden. Die weiteren Vernehmungen betrafen den Vorgang selbst, den wir seinerzeit bereits eingehend geschildert haben. Am Mittwoch wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

h **Strasburg** (Brodnica), 12. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Weizen 21—22 zł, Roggen 17 zł, Gerste 16—17 zł, Hafer 13—14 zł, Kartoffeln 3,30—3,50, Weißkohl 3,50 der Zentner. — Wie der Magistrat bekanntgibt, sind alle Pferdehalter verpflichtet, in der Zeit vom 12.—16. d. M. im Magistrat, Zimmer 4, die in ihrem Besitz befindlichen Hengste anzumelden. Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafen nach sich. — Auch in unserer Stadt sammeln sich die Monarchisten. Am 6. d. M. hielt der Kreisverein der monarchistischen Organisation im großen Saale des Katholischen Vereinshauses (Dom Katolicki) eine Versammlung ab. Als auswärtige Gäste waren der General Raczewski und der Ingenieur Nobakowski, Mitglieder des Obersten Rates der Monarchistenorganisation, erschienen. Während der Diskussion versuchte der bekannte Sozialistenführer Wojtyr Verwirrung im Saale zu stiften, wurde aber von der Polizei herausgeführt. Gegen Schluß wurden neue Mitglieder aufgenommen und darauf der Vorstand gewählt. Mit dem Haßgesang „Rota" endete die Versammlung.

* **Tuchel** (Tuchola), 13. Oktober. Einen Holztermin hielt die Oberförsterei Taubenfließ, Kreis Tuchel, in der hiesigen Schloßbrauerei ab. Der Besuch war ziemlich groß, die Preise wurden nicht getrieben. Recht billig konnte man Brennmaterial in einzelnen, allerdings sehr entfernten Jagen des Schutzbezirks Kelpinerbrück kaufen; vom Einschlag Winter 1925/26 kostete ein Raummeter: Kloben 4,80, Rundholz 3,00, Reiser 1. Klasse 1,50, Reiser 2. Klasse 0,70, Reiser 1. Klasse aus dem Vorjahre gleichfalls 0,70.

Die Unterschlagungen bei der polnischen Kriegsmarine.

Warschau, 13. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir bereits kurz gemeldet haben, hat am Montag vor dem Warschauer Kriegsgericht ein Prozeß gegen 13 Marineoffiziere, die sich verschiedener Mißbräuche bei der Entgegennahme von Kriegslieferungen für die polnische Kriegsmarine schuldig gemacht haben, begonnen. Im Mai 1923 wurde bei der polnischen Kriegsmarine ein selbständiges Referat für die Unterseebootswaffe geschaffen, dessen Leitung der Kommandant Johann Bartoszewicz-Stachowski übernahm. Er diente früher in der russischen Marine und soll ein ausgezeichneter Fachmann sein. Im gegenwärtigen Prozeß ist Bartoszewicz Hauptangeklagter. Er hatte zu den Firmen Karol Marszalk, „Towarzystwo Nadwiślańskie Zakładów Mechanicznych" in Thorn und „Związek Nadsłuczańskich Przemysłowców" in Lissa die besten Beziehungen unterhalten. Diese drei Firmen waren in ein und derselben Hand. Hauptaktionäre der Firma waren Karl Marszalk und ein gewisser Eugen Erbsztein. Marszalk arbeitete früher in der zaristischen Polizei, war einige Zeitlang stellvertretender Leiter des Petersburger Untersuchungsamts, später Leiter des Untersuchungsamts in Moskau. Nach dem bolschewistischen Umsturz wurde er Regierungskommissar in Kiew beim Hetman Skoropadskij; als die Sowjetarmee in Kiew einrückte, floh er nach Rostow und von dort kam er nach längeren Irrwegen nach Berlin, wo er allerlei Handelsspekulationen unternahm. In Polen traf er 1921 ein, wo er sich anfangs mit Schuhverkäufen beschäftigte. Er muß hierbei sehr viel verdient haben, denn er siedelte sich dauernd in Warschau an. Im Sommer 1922 traf er mit Eugen Erbsztein zusammen, den er von Kiew her kannte. Nach längeren Verhandlungen beschlossen beide, eine Firma „Towarzystwo Techniczno-przemysłowe Karol Marszalk i Ska" zu bilden. Erbsztein war vor dem Kriege Friedensrichter in Druskieniki; vor der deutschen Armee floh er nach Petersburg, wo er im Hilfsbureau für die Kriegsopfer arbeitete. Nach dem bolschewistischen Umsturz begab er sich nach Polen, wo er ein kleines Gut in Größe von 160 Morgen bei Druskieniki besaß. Aber auch er kam nach Polen auf dem Umwege über Berlin.

Die Firma Marszalk i Ska. beschäftigte sich zunächst mit dem Kohlenhandel. Doch wollte sie technisches Material für das Kriegsministerium liefern und realisierte auch ihre Pläne mit Hilfe des Kommandanten Bartoszewicz. Die Firma trat mit der Warschau-Danziger Bank in Verbindung. Sämtliche Geldgeschäfte wurden durch Vermittlung dieser Bank abgeschlossen; alle Gelder, die die Firma von der Kriegsmarine für Kriegslieferungen erhielt, flossen gleichfalls in diese Bank. Als die Warschau-Danziger Bank in Zahlungsschwierigkeiten geriet, kauften Marszalk und Erbsztein von der Bank 96 Prozent der Aktien für 56 000 Dollar auf, die in drei Raten bezahlt werden sollten. Aber eine Revision bei der Kriegsmarine brachte die Mißbräuche zutage, die bei den Lieferungen der Firma Marszalk für die Marine begangen waren, worauf dieses Geschäft nicht mehr zum Abschluß kam.

Wie wir bereits oben erwähnten, hatten die beiden geschäftstüchtigen Kaufleute noch andere Firmen derselben Art gegründet und daraufhin eine große Aktion in Szene gesetzt, um möglichst schnell reich zu werden. Das Marinereferat für die Unterseebootwaffe hatte bei Vergebung von Aufträgen stets mit den gleichen Leuten zu tun, nur daß die Firmen unter verschiedenen Namen segelten; auf diese Weise war eigentlich gar keine Konkurrenz vorhanden.

Über diese Schwindeleien war der Admiral Porembski sehr gut unterrichtet. Er wollte seinen Freunden bei dem Erwerb von Geschäftsanteilen der Warschau-Danziger Bank behilflich sein und schrieb darum falsche Protokolle über Warenabnahmen aus und trug dafür Sorge, daß möglichst viel Gelder bei der genannten Bank untergebracht wurden. Zwischen Marszalk, Erbsztein und Bartoszewicz herrschte herzliche Freundschaft. In der Wohnung von Bartoszewicz fanden oft großartige gesellschaftliche Empfänge statt, wobei sich die Offiziere der Kriegsmarine mit den Kriegslieferanten und den Direktoren der Warschau-Danziger Bank trafen.

Die Anklageschrift stellt fest, daß Bartoszewicz bei jeder Gelegenheit seine Freunde unterstützte. Bei Lizitationen ließ er nur solche Firmen zu, die mangels entsprechender Maschinen keinerlei der benötigten Gegenstände für die Kriegsmarine ausführen konnten. Die Lieferungstermine wurden so kurz gestellt, daß die aufgeforderten Firmen die Aufträge nicht rechtzeitig ausführen konnten. Nur eine Firma konnte rechtzeitig alles liefern, weil sie schon früher über alles genau informiert war. Und das war die Firma Karl Marszalk i Ska. Aber selbst zu spät eingelaufene Offerten dieser Firma wurden an erster Stelle berücksichtigt. Oft wurden günstigere Bedingungen anderer Firmen abgelehnt und die Firma Marszalk i Ska. berücksichtigt. Wenn Marszalk i Ska. Bargeld brauchten, so wurden der Firma auf Grund falscher Meldungen an die vorgesetzten Behörden die benötigten Gelder aus dem Staatsschatz ohne weiteres verschafft. Bartoszewicz sorgte auch dafür, daß die Bankgarantien der Firma nicht erhöht wurden, dem Chef der Militäradministration legte er auch keine Berichte über die mit der Firma abgeschlossenen Lieferungsverträge vor. Selbst wenn die Firma nicht in dem Besitze entsprechender Fabriken und Instrumente war, brachte er die Bestellungen bei ihr unter. Die Kohlenfirma war nach und nach in eine Werkstatt von Präzisionsapparaten für die Kriegsmarine umgebildet worden. Die Firma lieferte später sogar auch Bomben, Minen, Anker usw.

Weiter besagt die Anklageschrift, daß von allen diesen umlaufenden Machinationen auch andere Offiziere, die dem Referat für die Unterseebootwaffe angehörten, wissen mußten, ferner diejenigen Offiziere, die an den Sitzungen der Lizitationskommission teilnahmen. Dies waren der Brigadegeneral Tadeusz Bobrowski, der Schiffskommandant Władysław Morgulec, der Kommandeur Bernhard Müller, der Vizeadmiral Porembski, der Kommandeur Zdew, die Marine-Oberleutnants Alexander Sipiński und Rudolf Kubiński, die Schiffskommandanten Kajetan Toczyski und Boris Mochul.

Ähnliche Machinationen wie mit der Firma Marszalk sollen auch mit der Firma „Ferrum" begangen worden sein, die Stahlleinen lieferte. Der Kommandant Bartoszewicz mußte dabei sehr viel Geld verdient haben, denn er versuchte mit Hilfe des Wohnungsvermittlers Bociacki eine Wohnung für 20 000 Złoty zu kaufen. Hierbei half ihm die Firma Marszalk, die ein Garantieschreiben über 20 000 Złoty ausstellte. Als man die Zahlung für die Wohnung leisten mußte, stellte die Firma Marszalk dem Wohnungsvermittler Bociacki einen Scheck über 10 000 Złoty aus. Der Kommandant Bartoszewicz behauptete in der Voruntersuchung, er hätte dieses Geld von seinem Vater erhalten. Dieser erklärte aber, als er als Zeuge verhört wurde, daß er sich in den drückendsten materiellen Verhältnissen befände. Er hätte nur eine Pension von 170 Złoty monatlich. Die Untersuchung hatte weiter festgestellt, daß der Kommandant Bartoszewicz weit über seine militärischen Einkünfte lebte. Seine Frau fiel durch riesige Ausgaben auf, vor allem kaufte das Ehepaar teure russische Bilder aus dem Kunstpalast in Warschau. Es zahlte dabei stets in bar, wobei die Angestellten des genannten Kunstsalons bei dem Ehepaar große Banknotenbeträge sahen. Mit Hilfe des Direktors des Kunstsalons versuchte das Ehepaar Bartoszewicz eine 6-Zimmerwohnung für 3000 Dollar zu kaufen. Da der Vermittler Ingenieur einer Glashütte war, versprach ihm Bartoszewicz, Millionenbestellungen für die Unterseebootwaffe aufzugeben. Er forderte dafür, daß er den Preis für die Wohnung heruntersetzen möchte. Weitere Mißbräuche wurden bei Lieferungen von Stiefeln, Hemden und Galoschen für die Kriegsmarine entdeckt.

*

Der Verlesung der Anklageschrift folgt

die Vernehmung des Hauptangeklagten Bartoszewicz.

Er spricht sehr schlecht polnisch und bedient sich sehr oft russischer Ausdrücke. Bartoszewicz ist im Jahre 1890 in Lettland geboren, besuchte russische Schulen, absolvierte dann die Offiziersschule für die Verteidigung zu Wasser in Sewastopol und wurde bald hierauf der Schwarzmeerflotte zugeteilt, bei der er die verschiedensten Würden bekleidete. Im Jahre 1917 kam er nach Petersburg, wo er sich in die Armee des Generals Dowbor Muśnicki einschrieb. Als diese aufgelöst wurde, suchte er wieder eine Stellung in Sewastopol, wo er eine Zeit lang Führer der ukrainischen Flotte war. Dann wandte er sich der Emigrationstätigkeit zu. Der Angeklagte gab ein ausführliches Bild über seine Tätigkeit und betonte bei jeder Gelegenheit seine patriotischen Gefühle. Ausführlich berichtete er, wie er, nachdem er die polnische Flagge auf dem Schiff gehißt hatte, die unglücklichen polnischen Emigranten über das Schwarze Meer durch Konstantinopel und Rumänien nach Polen schaffte. Er habe stets uneigennützig gehandelt und aus seiner Tasche zu dieser ganzen Aktion beigetragen. Der Einwand des Staatsanwalts, daß er bei dieser Gelegenheit im Namen des Schiffseigentümers auf offenem Meere bedeutende Zuschüsse von den Emigranten verlangt hätte, verwirrte den Angeklagten etwas. Schließlich stellte er diese Behauptung als ein leeres Geschwätz hin.

Auf seine Vermögensverhältnisse eingehend, sagte der Angeklagte, daß er sich mit Fräulein Frenkiel verheiratet habe, und dadurch ein sehr reicher Mann geworden sei. Seine Einkünfte und die seiner Frau hätten 50 000 Dollar monatlich betragen. Dies ist nach den Aussagen Bartoszewicz' in den Jahren 1915—17 gewesen. Bei der Rückkehr nach Polen will er 50 000 Dollar mitgebracht haben. Einen Teil dieses Vermögens habe er selbst hierher befördert, den anderen ein gewisser Rosenberg. Als guter Bürger habe er polnische Mark dafür gekauft und als deren Kurs zu sinken begann, wiederum Dollar gekauft. Später aber habe er, durch die scharfen Anordnungen der Behörde eingeschüchtert, die Dollar wieder in polnische Mark eingewechselt und in Aktien angelegt. Auf diese Weise sei ihm sehr wenig geblieben. Jedenfalls habe er aber im Jahre 1924 noch 10 000 Dollar besessen. Hiervon habe er 15 000 zł und 4000 Dollar der Gesellschaft „Atra" geliehen und diesen Betrag dem Marszalk selbst ausgezahlt. Einigen Querfragen wich der Angeklagte mit der Erklärung aus, er könne sich auf nichts besinnen. Auf den Einwand des Vorsitzenden, daß er in der Voruntersuchung ein anderes Bild über seine Tätigkeit entworfen hätte, meinte der Angeklagte, daß er damals zu nervös gewesen sei. Die Bemerkung, daß er, der Angeklagte, doch während der langen Untersuchungshaft Zeit gehabt habe, über die Einzelheiten seiner Tätigkeit genau nachzudenken und ein klares Bild hierüber zu geben, parierte Bartoszewicz mit der Erklärung, daß er sich auch jetzt noch nicht an die Inhaftierung habe gewöhnen können. Damit wurde die Sitzung unterbrochen.

Texas im Kino.

Heitere Erinnerung von **Wilhelm Heydrich-Klotzsche.**

An der Santa-Fé-Bahn im Staate Texas liegt eine kleine Kreuzungsstation. Sie heißt Turkeyville. Eines Tages mußte ich dort einige Stunden auf Anschluß warten.

Die Stationsleute priesen die Stadt als äußerst sehenswert, aber das kannte ich. Kein Yankee, der seine Stadt nicht in den Himmel hebt, selbst wenn sie nur aus Wellblech und Dachpappe besteht.

Aber fünf Stunden auf einer kleinen Bahnstation in Texas haben auch nichts Verlockendes. Ich wollte es daher mit der Stadt versuchen. Gab meine Handtasche im Gepäckraum ab, zündete eine Zigarre an und wollte gerade gehen, als mit Spektakel und Geschrei ein Militärzug einfuhr und Halt machte.

Ich blieb stehen, um erst einmal dieses Schauspiel zu betrachten. — Es waren Texasreiter! Reguläre Truppen! Sie kamen von einer der einsamen Stationen an der Grenze und waren sehr vergnügt über die Ablösung aus dem ewigen Einerlei ihrer Savanne. Sie sangen, schrieen Hurra und schwenkten ihre Hüte. Sie saßen in den geöffneten Türen der Viehwagen, ließen die Beine herausbaumeln, und über sie hinweg blickten die hübschen Köpfe ihrer Pferde.

Vorläufig durften sie noch nicht aussteigen. Aber dann wurde der Zug auf ein Nebengleis rangiert. Ein Trompetensignal erklang, und der größte Teil der Mannschaft bekam Stadturlaub bis zum Abend.

Etwas später summte der Bienenschwarm ab. Arm in Arm, reihenweise, lachend, schwatzend zogen sie dahin. Die Reitersäbel schlugen ihnen an die Beine, und ihre Sporen klirrten wie Tanzmusik.

Dann überfielen sie die Restaurants. Zumal das größte tat es ihnen an, weil es dort Kabarett und Kino gab.

Im Handumdrehen war der Saal besetzt. Ich hockte mitten in der lustigen Bande und bewunderte sie von ganzem Herzen. Die Soldaten waren so dankbar für die kleine Abwechslung und lauschten hingerissen einem dicken Schreihals, der ihnen ihre Lieblingslieder vorsang.

Sie rauchten, lachten, schwatzten und tranken dazu. Irgendwoher tauchte ein Gebräu auf, das der Kellner „American Mescal" nannte, das aber nichts war als eine Art verwässerten Pulques, an dem die Mexikaner sich zu Tode trinken. Das Zeug war zwar nur dünn, aber es wirkte doch. Dann kam der Höhepunkt der Vorstellung, — ein großer Wildwestfilm, in dessen Verlauf sich etwas sehr Merkwürdiges begab ...

Der Inhalt des Films ist mit wenigen Worten zu erzählen. Die schöne Tochter eines reichen Farmers liebt einen äußerst braven, jungen Cowboy. Ein anderer Cowboy, der weit weniger brav ist, sieht das nicht gern und spielt den Liebenden allerhand Streiche. Einmal entführt er den alten Farmer, das andere Mal die Tochter, und der brave, junge Cowboy hat alle Hände voll zu tun, um das Schlimmste zu verhüten. Endlich sieht der böse Cowboy ein, daß er auf diese Weise nicht zum Ziele kommt, und bereitet einen großen Schlag vor. Er verbündet sich mit einer Bande ähnlich böser Cowboys, überfällt die Farm, tötet den alten Vater und schleppt die schöne Tochter mit sich fort. — Der brave Cowboy kommt diesmal zu spät, aber er schwört den Schurken fürchterliche Rache ...

Obwohl sie zwar die Verbrechen der Räuberbande entschieden mißbilligten, waren meine Texasreiter bis zu diesem Punkt doch noch neutral geblieben. Was aber nun geschah, erregte ihren Unwillen im höchsten Grade.

Der brave Cowboy begab sich vom Grabe des alten Farmers in eine Bar und engagierte dort eine Reihe einwandfreier Assistenten, um mit ihrer Hilfe das Werk der Rache zu unternehmen. Die Entführer des Mädchens wurden aufgespürt, und nun ging eine Verfolgung los, wie sie in der Tat noch niemals dagewesen war! ...

Die Texasreiter waren junge, unverdorbene Burschen, die eine monatelange Einsamkeit für jeden Nervenreiz empfänglich gemacht hatte. Man sah es ihnen an, wie bedingungslos sie den albernen Film miterlebten. Aber erst als die Verfolgung der Verbrecher begann, nahmen sie unmittelbaren Anteil an den Ereignissen auf der weißen Leinwand.

Das schlug nämlich in ihr Fach! Davon verstanden sie etwas! Derartige Menschenjagden hatten sie in dem gefährlichen Grenzgebiet, aus dem sie kamen, mehrfach mitgemacht. Und hier setzte ihre fachmännische Kritik ein.

Die Ereignisse, die sich nunmehr mit rasender Schnelligkeit abspielten, waren aber auch in der Tat sehr aufregend. Vornweg sauste die Bande der bösen Cowboys mit dem geraubten Mädchen. Die braven Cowboys fegten hinterdrein!

Puff — puff! kringelten die Rauchwölkchen aus den Revolvern, und — pardautz! — kollerte einer der Räuber nach dem andern aus dem Sattel!

Lauter Beifall belohnte diese Erfolge. Wilde Zurufe ermunterten zu weiteren Taten.

Die Räuber fielen einer nach dem andern. Sie flogen wie die Mehlsäcke aus den Sätteln. Aber da war immer noch der Obercowboy, der wie der Teufel ritt und immer wieder zu entkommen wußte. Er saß wie festgeschraubt auf seinem Gaul, das Mädel vor sich im Sattel, die Zügel zwischen den Zähnen. Die Hände brauchte er, um sich gegen seine schöne Gefangene zu wehren, die sich alle Mühe gab, ihm die Augen auszukratzen.

Er jagte wie ein Wirbelwind dahin, aber die Verfolger waren nicht abzuschütteln! Schließlich war er, um wenigstens sein Leben zu retten, gezwungen, sich der doppelten Last zu entledigen. Dies tat er auf höchst ungalante Weise. Er warf die junge Lady kurzerhand in ein Gebüsch am Wegrande, wo sie etwas zerschunden, aber sonst unbeschädigt landete.

Diese grobe Behandlung der jungen Dame erweckte die höchste Entrüstung der Texasreiter. Sie schimpften laut. So geht kein Gentleman mit einer Frau um! Man mußte dem Flegel eine Lehre geben!

Aber der Bursche war nicht so leicht klein zu kriegen. Auch fanden sie, daß die Verfolger reichlich ungeschickt verfuhren. Sie hätten den Flüchtling schon längst haben müssen, wenn sie nur das Terrain besser ausnutzten.

Die Texasreiter schrien daher den Filmcowboys gute Ratschläge zu: „Mehr rechts! Mehr links! — Ihr Schafsköpfe, er kann doch nicht über den Berg hinüber! Ihr müßt ihn abschneiden! Zwei Mann geradeaus, die übrigen im Bogen! — Oh, er ist schon wieder entwischt!!"

Nein, das ging nicht so weiter! Das war ja lachhaft! Sie mußten eingreifen, damit die Geschichte zu Ende kam!

Und — „Damn'd You fools!" — sprang plötzlich einer von den Soldaten auf, riß den Revolver vom Gürtel, und — baff! — klatschte die Kugel in die weiße Wand.

Das war das Signal für die übrigen.

Sie schrien vor Wut, sprangen auf Stühle und Tische, und ihre Revolver begannen zu knattern. Wo der Flüchtling sich zeigte, pfiffen ihm die Kugeln um die Ohren! Und nicht eher hörten sie auf zu feuern, bis der Schurke aus dem Sattel flog, sich noch einmal überkollerte und liegen blieb. —

Dann aber brachen sie in ein jubelndes Hurrageschrei aus. Die Tugend hatte wieder einmal gesiegt, und das Laster war unterlegen. Als brave Soldaten hatten sie dabei geholfen. Und als das Liebespaar sich in die Arme sank und küßte, erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Es war ein Lärm, daß ich mir die Ohren zuhielt ...

Aber was war denn das? Auf einmal war ja alles wieder weg? — Der Wald war weg, die Cowboys waren weg! Statt dessen flammten ein paar Bogenlampen auf, und dort oben auf der Bühne hing nur eine greulich zerfetzte, alte Leinwand mit lauter kleinen, schwarzen Kugellöchern!

Die Texasjungen starrten sich verdutzt an. Waren sie nicht draußen in der Savanne und hatten eben einen notorischen Verbrecher abgestraft? Wie kamen sie denn nur in diesen Saal?

Oben auf dem Podium aber stand der Manager und betrachtete mit unheilverkündender Miene die angerichtete Zerstörung.

Da traten ein paar der Soldaten auf ihn zu und versuchten, unsicher lächelnd, sich zu entschuldigen. Aber erst als sie Dollars aus der Tasche holten, glättete sich das Gesicht des gekränkten Mannes.

Da fingen denn auch die Texasjungen wieder an zu lachen und wurden wieder lustig und guter Dinge ...

Eine „klassische“ Verordnung.

Warschau, 11. Oktober. Wie polnische Blätter melden — die Verantwortung mag ihnen überlassen bleiben — hat der Innenminister an die Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben gerichtet, das die Beamten anregen soll, pünktlich in den Büros zu erscheinen und zur festgesetzten Stunde mit ihrer Amtstätigkeit zu beginnen. Für eine eventuelle Verspätung ist nicht allein der sich verspätende Beamte verantwortlich, sondern alle seine Kollegen der betreffenden Abteilung. Als Strafe werden sämtliche Beamte dieser Abteilung eine ganze Woche hindurch eine Viertelstunde vor dem normalen Dienstbeginn zu erscheinen haben.

Im Zusammenhange mit dieser Anordnung erinnert der „Kurjer Warszawski“ an entsprechende Verhältnisse im Altertum. Vor vielen Jahrhunderten wurden für die Schuld der Väter auch die Kinder bestraft und falls keine vorhanden waren, die Verwandten bis zum 12. Grade einschließlich. Falls auch keine Verwandten da waren, griff man zu den Nachbarn. Hatte also ein Schlosser etwas verbrochen, so wurde der Schmied gehängt. So war es vor vielen, vielen Jahrhunderten. Mit der Zeit kamen die Rechtsgelehrten zu der Überzeugung, daß diese Art der Bestrafung für eine Schuld ungerecht sei, daß es weit besser wäre, den Schuldigen zu bestrafen. Und diese Ansicht hat sich bis heute erhalten. Der Innenminister hat sich aus dieser Ansicht eine eigene gebildet. Das Blatt gibt zwar zu, daß es nicht gut sei, wenn sich die Beamten im Dienst verspäten und es unterliege auch keinem Zweifel, daß der Innenminister gut daran tue, wenn er dagegen ankämpft. Doch die Art dieses Kampfes werfe eine Reihe von Vorbehalten auf, nicht allein theoretischer, sondern auch praktischer Natur. Stellen wir uns, so sagt der „Kurjer Warszawski“, einmal vor, daß sich in einer Abteilung, die zehn und mehr Beamte zählt, gelegentlich irgend jemand verspätet; was wird mit dem Chef? Wenn er für jeden seiner Kollegen eine Viertelstunde früher erscheinen muß, so dürfte er schon um Mitternacht seine Büroarbeit beginnen. Dasselbe kann aber unterschiedslos jeden der Beamten treffen. Es kann dazu kommen, daß sie nicht wissen werden, warum sie erst den Rückweg nach Hause antreten sollen. Nach Beendigung ihres Dienstes werden sie die Strafe für ihre Kollegen absitzen müssen. Dies ist, so schließt das Blatt, wirklich nicht praktisch, um so weniger, weil durch solche Maßnahmen eine ungeheure Verwirrung in den Rechtsbegriffen hervorgerufen wird.

Diamanten-Raub.

Wie der „Voss. Zeitg.“ aus Paris gemeldet wird, wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober ein verwegener Einbruchsdiebstahl in den Schatzturm des Schlosses von Chantilly verübt. Den Einbrechern fielen eine Reihe der seltensten Kostbarkeiten in die Hände, deren Geldwert in den meisten Fällen gar nicht abzuschätzen ist, vor allem der sogenannte „große Condé“, ein wundervoller rosenroter Diamant, dessen Wert schon vor dem Kriege auf über 10 Millionen Franken geschätzt wurde.

Die Glastür nach einem Außenbalkon war eingeschlagen und im Zimmer selbst lagen zahllose Splitter der zertrümmerten Vitrinen. Sofort wurde der Konservator des Schlosses, Marschall Pétain, und die Pariser Polizei alarmiert. Eine erste Überprüfung des Schadens ergab, daß vor allen Dingen der sogenannte Krondiamant des Hauses Condé, ein 2½ Zentimeter hoher und 2 Zentimeter breiter rosa Diamant von seltenstem Feuer, gestohlen war.

Es fehlte weiter der Dolch des Abdel Kader, der einen wundervollen, mit Smaragden und Rubinen besetzten Griff besitzt, sowie eine Reihe wertvollster historischer Schmuckstücke aus dem Besitz des Hauses Condé und Orleans, Ringe, Schmucktabakdosen, Bonbonnieren, Armbänder aus dem 17. und 18. Jahrhundert, ein Miniaturbild des Kaisers Franz I. von Österreich, von Diamanten eingerahmt und zahlreiche andere Kostbarkeiten aus den edelsten Metallen mit den schönsten Steinen geschmückt.

Die Übeltäter hatten sich anscheinend vor ihrem Streich das Operationsfeld sehr wohl angesehen. Sie hatten nur diejenigen Schmucksachen mitgenommen, die den höchsten Wert besaßen und die ihres geringen Umfanges wegen leicht weggeschafft werden konnten.

Allerdings dürfte ihre Beute materiell wenig von Wert für sie sein, da die meisten Kostbarkeiten zu genau bekannt sind, als daß sie ohne weiteres abgestoßen werden könnten. Namentlich der große rosa Diamant ist unverkäuflich, es sei denn, daß die Einbrecher die Kostbarkeiten mit dem Hammer in kleine Stücke zertrümmern. Denn auch ein Diamantenschleifer wird sich nicht dazu hergeben, den Stein zu zerschneiden.

Kleine Rundschau.

* **Mädchenhandel in Rumänien.** Wie der „Pester Lloyd“ aus Bukarest meldet, unternahm die Hafenpolizei eine Revision auf dem Dampfer „Ismail“, der vor einigen Tagen den Hafen von Galaz anlief. Auf dem Dampfer befanden sich in einer kleinen Kabine 15 junge slowakische und ungarische Mädchen, die gefesselt waren und denen man einen Knebel in den Mund gesteckt hatte. Die Mädchen sollten nach Klein-Asien geschafft werden. Der Kapitän und die Schiffsbesatzung wurden verhaftet. Der Kapitän erklärte, er habe diese Mädchen im Auftrage des berühmten Mädchenhändlers Jurrek Simicz auf den Dampfer übernommen. Dem Händler ist man auf der Spur.

* **Der Simplontunnel verschüttet.** Bern 13. Oktober. Infolge gewaltiger Wolkenbrüche sind die Sturzbäche am Simplon derartig angeschwollen, daß sie über die Ufer traten. Große Mengen von Geröll und Felsblöcken werden vom Wasser zu Tal gerissen und vermehren die Überschwemmungsgefahr. Die Hauptstrecke ist bereits zerstört und die Brücke über den St.-Barthelemi-Fluß zusammengestürzt. Auch der Simplontunnel ist durch Geröllmassen verschüttet. Der Verkehr ist vollkommen unterbunden. Pioniere sprengen die Felsblöcke, um den Abfluß des Wassers zu erleichtern. Der Eisenbahnverkehr muß über Bern und Oetschberg geleitet werden.

Danziger Seeverkehr im September.

Kleiner Rückgang des Verkehrs und der Kohlenverschiffungen.

Im Danziger Hafen zeigt sich im September zum ersten Mal ein Verkehrsrückgang gegenüber dem Vormonat, nachdem der Verkehr in den vorhergehenden Monaten ununterbrochen gestiegen war. Eingelaufen sind im September 554 Schiffe mit einem Raumgehalt von 304 755 Nettotons, während es im August 335 746 Tons waren. Der Anteil der beladenen Schiffe blieb unverändert ganz klein, da 329 Schiffe mit 198 000 Tons ohne Ladung einliefen. Ungewöhnlich stark war der Anteil der für Nothafen eingelaufenen Schiffe, es waren dies 40 mit einem Raumgehalt von 21 000 Tons. Gegenüber dem September 1925 ergibt sich immer noch eine Verdoppelung des Verkehrs. Der Rückgang des Verkehrs trifft hauptsächlich die schwedische und dänische Flagge, so daß die deutsche mit 195 Schiffen und 75 633 Tons durchaus an erster Stelle vor der schwedischen mit 66 659 Tons und der dänischen mit 54 725 Tons steht. Die Kohlenausfuhr ist gegenüber dem August um etwa 30 000 Tons zurückgegangen und betrug im September ungefähr 290 000 Tons. Die Gesamtausfuhr betrug im September 556 000 Tons und die Einfuhr 42 085 Tons. Bemerkenswert ist eine verhältnismäßig starke Erzeinfuhr. Die Holzausfuhr blieb andauernd außerordentlich lebhaft und betrug für die ersten 9 Monate von 1926 über eine Million Tonnen. Auch die Getreideausfuhr hat wieder lebhafter eingesetzt, ferner hat sich die Ausfuhr von Erdölerzeugnissen belebt. Ausgegangen sind im September aus Danzig 570 Schiffe mit einem Raumgehalt von 320 552 Tons, davon nur 76 Schiffe mit 14 000 Tons ohne Ladung. Der Passagierverkehr zeigt einen starken Rückgang infolge der Einschränkung des Bäderverkehrs in der Danziger Bucht. Angekommen sind 2914 Passagiere, davon nur 106 aus Neuyork, abgegangen 4425 Passagiere, davon 376 nach Neuyork und 831 nach London und Hull.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die polnischen Einfuhrzölle für Walzerzeugnisse (mit Ausnahme von Schienen für die Eisenbahn, Kleineisenbahn und Straßenbahn), die in Pos. 140 des Zolltarifs genannt sind, wurden laut Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. September d. J. („Dziennik Ustaw“ Nr. 100) erhöht. Zu den Sätzen in den entsprechenden Punkten der genannten Position kommt ein Zuschlag von 10 Zł. je 100 Kg. bei Erzeugnissen mit einer Festigkeit von 55—70 Kg. je Quadratmillimeter, und ein Zuschlag von 55 Zł. je 100 Kg. bei Erzeugnissen mit einer Festigkeit von über 70 Kg. je Quadratmillimeter. Die Verordnung ist am 7. Oktober in Kraft getreten.

Vom polnischen Kolonialwarenmarkt. Auf den polnischen Kolonialwarenmärkten machte sich nach Ablauf der jüdischen Feiertage eine starke Belebung bemerkbar. In Warschau trafen sehr viele Kaufleute aus der Provinz ein. Auf den ausländischen Kolonialwarenmärkten ist eine starke Hausse eingetreten. In London ist der Preis für Pfeffer an einem Tage von 87 auf 98 Schilling gestiegen. Die Pfefferernte war in diesem Jahre schlecht. Auch andere Gewürze sind schlecht geraten. Eine schwächere Tendenz weisen alle Teesorten auf, hauptsächlich mittlere und minderwertige Sorten. Aus London und Rotterdam wird berichtet, daß gute Teesorten demnächst Preissteigerungen erfahren werden. Eine festere Tendenz herrscht für getrocknete Früchte. Rosinen und Mandeln gehen hauptsächlich darum in die Höhe, weil die Lira um 15 Prozent gestiegen ist. Auf dem Warschauer Markt herrscht Mangel an Reis. Für Kaffee zahlte man auf dem Warschauer Markt Rio 6,50, Santos 8,20, Guatemala 11, für süße Mandeln 12, für bittere 6,30, für Rosinen 4,10, für Rosinen Samos 4 Zł. für je ein Kg.

Von den polnischen Getreidemärkten. Im vergangenen Monat sind die Getreidepreise auf dem Warschauer Getreidemarkt stark in die Höhe gegangen. In der vergangenen Woche hat sich die Tendenz plötzlich abgeschwächt, was innerhalb der Großhändler eine gewisse Konsternation hervorgerufen hat. Das führte natürlich dazu, daß sie sich von Ankäufen zurückhielten. Die Folge hiervon aber war eine weitere Preissenkung. Auf die Lage wirkten preisverbilligend die Meldungen aus Bukarest ein, daß die rumänische Regierung große Getreidevorräte angekauft habe, um im entscheidenden Augenblick das Getreide auf den Markt zu werfen und damit der Preissteigerung ein jähes Ende zu bereiten. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Herbst- und Winterarbeiten auf den Feldern zum größten Teil beendet sind. Die Landwirtschaft kann sich also nun unbekümmert dem Getreidedrusch widmen. Der Verkauf von Mehl an die jüdische Bevölkerung war in diesem Jahre bedeutend geringer, als z. B. im vergangenen Jahre. Die Müllereien haben sich von Ankäufen zurückgehalten, das hat natürlich auch die Großhändler veranlaßt, möglichst wenig Geschäfte zu tätigen. So herrschte auf den Getreidemärkten in der vergangenen Woche eine allgemeine Reserve. In nächster Zeit werden sich die gegenwärtigen Preise wahrscheinlich halten. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Weizen 46,50 für 100 Kg. franko Verladestation, kongreßpolnischer Roggen 33, Posener Hafer 32 franko Warschau, Gerste zur Grützeverarbeitung 31, Brauereigerste 34 Zł. franko Verladestation für 100 Kg., Gries bei fester Tendenz 37, Weizenkleie 18,50, Roggenkleie 20 Zł. Auf dem Warschauer Mehlmarkt war bei sinkender Tendenz eine schwache Belebung zu beobachten. Die Vorräte an amerikanischem Getreide vermindern sich mit jedem Tage. Neues amerikanisches Getreide wird nicht eingeführt. Die Preise sind recht hoch, nämlich 95 Zł. für 100 Kg. Für inländisches Weizenmehl zahlte man für beste Sorte 84 Zł. franko Station Warschau für 100 Kg., für 50prozentiges Weizenmehl 80 Zł., für 60prozentiges 75 Zł., für 50prozentiges Roggenmehl 60 Zł., für 60prozentiegs 53 Zł.

Auf dem Rohhäutemarkt ist infolge der übermäßigen Ausfuhr das Angebot beträchtlich gesunken. Daher sind die Preise in letzter Zeit stark gestiegen. Seit Anfang des Jahres sind aus Polen insgesamt 2 Millionen Stück Kalbshäute exportiert worden. Der größte Teil davon ging nach Deutschland, der Rest nach Österreich, der Tschechoslowakei und anderen Ländern. Andererseits sind die polnischen Gerbereien zur Erledigung ihrer Aufträge gezwungen, Rohhäute ous Holland und Schweden, wo kein Ausfuhrverbot besteht, nach Polen einzuführen. Die Preise für Kalbshäute sind in diesen beiden Ländern zurzeit niedriger, als in Polen. Während in Polen gegenwärtig Kalbshäute mit 3,60—3,70 Zł. je Kg. notiert werden, kosten sie dort ca. 3,40—3,50 Zł. Die Einfuhr fertigen Leders nach Polen wird jetzt durch Deutschland, die Tschechoslowakei und Österreich stark forciert, die ihre eigene Industrie dadurch unterstützen, daß sie Rohstoffe ein- und Fertigwaren ausführen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Chromledersorten, die sich im Auslande billiger stellen, als in Polen, nämlich 2,70 bis 2,80 Zł. für 1. Sorte gegenüber 3,05—3,10 Zł. je Quadratfuß. Der polnische Schutzzoll von 0,38 Zł. je Quadratfuß bildet kein Hindernis für den Import.

Der polnische Malzexport ist in der letzten Zeit auf ein Minimum herabgesunken. Während vor dem Kriege beträchtliche Mengen nach Rußland ausgeführt wurden, werden jetzt nur kleine Quanten nach der Schweiz und Belgien, sowie nach Italien und Deutschland ausgeführt. Dieser Niedergang der Ausfuhr erklärt sich vor allem aus der Tatsache, daß sich in Polen gegenwärtig mit der Malzproduktion nicht sachkundige Leute befassen. Unter diesen Umständen hat die Qualität des Malzes stark gelitten, und das Produkt wird vom Auslande abgelehnt. Alle Bemühungen, polnisches Malz auf den ausländischen Märkten wieder einzuführen, sind vorläufig ergebnislos verlaufen. Außer den Brauereien sind in Posen mit der Malzproduktion vier Spezialfabriken beschäftigt. 99 Prozent der Gesamtproduktion werden hauptsächlich von den Brauereien, ferner von Fabriken für Malzextrakt und von der Textilindustrie abgenommen. Die Preise weren ausschließlich in Złoty notiert und betragen gegenwärtig ca. 60 Zł. je 100 Kg. loko Lager.

Auf den polnischen Naphthamärkten steigen die Preise von Tag zu Tag. Sie haben bereits 2,20 Dollar je 100 Kg. erreicht, während unlängst noch 1,95 Dollar je 100 Kg. gezahlt wurden. (Diese Preise verstehen sich bei Mengen von mehr als 5000 Kg.) Infolge der günstigen Konjunktur begannen kleinere Gesellschaften, die eine Reihe von Monaten hindurch wegen Bargeldmangels stillagen, in letzter Zeit ihre Bohrarbeiten zu steigern. In der ersten Oktoberhälfte wird in Warschau eine Konferenz der Mitglieder des Verbandes der Mineralölraffinerien stattfinden, auf der über wirksame Maßnahmen gegenüber der Konkurrenz auf Auslandsmärkten bei gleichzeitiger Hebung der Preise für polnische Erzeugnisse beraten werden soll. Mit dem Steigen der Preise für Rohnaphtha sind in Warschau auch die Preise für Petroleum von 44,50 auf 49 Zł. je 100 Kg. gestiegen.

Auf dem polnischen Hanf- und Flachsmarkt sind die Umsätze gegenwärtig sehr gering. Eingekauft wird hauptsächlich nur für den laufenden Bedarf. Effektive Preise für Rohflachs neuer Ernte werden noch nicht notiert. Man ist aber überzeugt, daß sie von den früheren abweichen werden. Für gehechelten Flachs werden 0,30 bis 0,32 Dollar franko Verladestation gezahlt. Hanf und Werg haben stärkere Tendenz. Alte Vorräte, die in ihrem Umfang beträchtlich zurückgegangen sind, werden wie folgt notiert: Rohhanf 0,18 Dollar, gehechelter Hanf 0,28 Dollar, Werg 0,14—0,15 Dollar je Kg. franko Verladestation. Man rechnet damit, daß mit dem Erscheinen des Hanfs neuer Ernte auf dem Markte die Stimmung abflauen wird und die Preise sinken werden.

Die polnische Eisenhüttenindustrie steht in der letzten Zeit unverkennbar unter dem Zeichen einer allmählichen Aufwärtsbewegung. Die Produktion steigert sich von Monat zu Monat. Immerhin bedeutet die Tatsache, daß seit Juni d. J. die Produktion auf das Durchschnittsniveau des Jahres 1925 gebracht werden konnte, noch keinen durchschlagenden Erfolg, denn man darf nicht vergessen, daß im Jahre 1925 unter den Einwirkungen des deutsch-polnischen Zollkrieges ein scharfer Rückgang sowohl der Produktion als auch des Exports zu verzeichnen war. Ganz abgesehen davon, daß noch längst nicht auch nur annähernd die Vorkriegsziffern wieder erreicht sind. Insofern sind also die optimistischen Darstellungen in der polnischen Presse von vornherein „cum grano salis“ zu betrachten. Es werden freilich in letzter Zeit von der polnischen Eisenindustrie große Anstrengungen gemacht, um auf den mittel- und südeuropäischen Eisenmärkten die Konkurrenzfähigkeit zu erhöhen. Erleichtert wird dieser Wettbewerb zum Teil dadurch, daß die Warschauer Regierung seit Anfang August in Form der Rückerstattung gewisser Einfuhrzölle beträchtliche Exportprämien für die Eisen erzeugende und verarbeitende Industrie gewährt. Als Beweis für die zunehmende Konkurrenzfähigkeit der Eisenindustrie wird von polnischer Seite neuerdings der Umstand angeführt, daß Österreich trotz der bedeutenden Erhöhung seiner Einfuhrzölle größere Mengen polnischen Eisens einführt, als früher. Auch in Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei bemüht sich Polen, immer mehr mit seinen Erzeugnissen festen Fuß zu fassen. Selbstverständlich ist bei der gesamten polnischen Eisenindustrie, da sie auf den Export unbedingt angewiesen ist, nach wie vor starkes Interesse für eine Absatzregelung vorhanden. Von großer Wichtigkeit ist in dieser Hinsicht der seit längerer Zeit erörterte Plan, einen südosteuropäischen Eisentrust zu schaffen, der u. a. Polen, die Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn umfassen soll. Eine Beteiligung an diesem Eisenpakt würde ohne Zweifel günstig auf eine weitere Steigerung der Produktion einwirken. Immerhin dürften, ehe es zu diesem Zusammenschluß kommt, noch mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden sein. Hervorzuheben ist auch das schon früher von uns erwähnte Abkommen mit der tschechoslowakischen Eisenindustrie, das vor einigen Tagen endgültig bestätigt worden ist und laut welchem die gegenseitige Konkurrenz sowohl auf dem tschechoslowakischen wie dem polnischen Zollgebiet ausgeschaltet wird. Die Durchführung des Vertrages, der vorläufig bis zum 31. März 1927 abgeschlossen wurde, wird von der „Verkaufsstelle der tschechoslowakischen Eisenhüttenwerke“ und durch das polnische Eisenhüttensyndikat kontrolliert. Für die Absatzregelung im Inlande ist ferner von Wichtigkeit, daß gegenwärtig Verhandlungen schweben, um das allpolnische Eisenhüttensyndikat, das bekanntlich ursprünglich auf 1½ Jahr bis zum 1. Juni 1927 abgeschlossen war, auf weitere fünf Jahre zu verlängern.

Danzigs Außenhandel 1926. Die kürzlich veröffentlichte amtliche Statistik über den Außenhandel des Freistaats Danzig im ersten Halbjahr 1926 zeigt einen bedeutenden Rückgang der Einfuhr und eine starke Zunahme der Ausfuhr. Die Einfuhr betrug im ersten Halbjahr 1926 343 000 Tonnen im Werte von 139 Mill. Danziger Gulden gegenüber einer Einfuhr von 422 000 Tonnen für 264,4 Mill. Gulden in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr stieg dagegen von 701 000 Tonnen im Werte von 176,4 Mill. Gulden auf 2 363 000 Tonnen im Werte von 211,5 Mill. Gulden. Der Einfuhrrückgang ergibt sich aus der Verschlechterung der polnischen Währung und den polnischen Einfuhrbeschränkungen. Der polnische Handelskrieg mit Deutschland hat besonders den Handel mit Deutschland sehr beeinträchtigt, so daß die Einfuhr aus Deutschland im ersten Halbjahr 1926 nur 54 700 Tonnen im Werte von rund 31 Mill. Gulden erreichte gegenüber 71 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres, während die Ausfuhr nach Deutschland 106 000 Tonnen im Werte von 23,4 Mill. Gulden betrug gegen 130 000 Tonnen im Werte von 43,4 Mill. Gulden im ersten Halbjahr 1925. In der Einfuhr steht allerdings Deutschland noch immer an erster Stelle mit einem kleinen Vorsprung vor England, während letzteres bei der Ausfuhr an erster Stelle steht und auch die Ausfuhr nach Holland und nach Schweden und Dänemark derjenigen nach Deutschland sehr nahe kommt.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 13. Oktober. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. listy zboż. Poz. Ziem. Kredyt. 16,80 bis 16,70. 8proz. dol. listy Poz. Ziem. Kredyt. 6,85. 5proz. Poż. konwers. 0,47. — Bankaktien: Bank Przemysł. 1.—2. Em. 1,20. — Industrieaktien: Brow. Krotosz. 1.—5. Em. 15,00. Cegielski 1.—9. Em. 10,50. Herfeld-Viktorius 1.—3. Em. 18,50. Dr. Roman May 1.—5. Em. 37,00. Sp. Drzewna 1.—7. Em. 0,40. Unja 1. bis 3. Em. 6,50. Wytw. Chem. 1.—6. Em. 0,55. Tendenz: behauptet.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 14. Oktober auf 5,9816 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 13. Oktober. Danzig: Ueberw. 56,90—57,05, bar 56,97—57,11, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,38—46,62, Posen 46,305—46,545, Kattowitz 46,33—46,57, bar 46,26—46,74, Czernowitz: Ueberweisung 2000, Bukarest: Ueberweisung 1990, London: Ueberweisun 42,50, Amsterdam: Ueberweisung 25, Riga: Ueberweisung 67,00, Wien: Ueberweisung 78,15 bis 78,65, bar 77,90—78,90, Prag: Ueberweisung 372—378, bar 372,87—375,87, Budapest: bar 7840—8040.

Warschauer Börse vom 13. Oktober. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 25,15; 25,21 — 25,09, Holland —,—, Kopenhagen —,—, London 43,77, 43,88 — 43,66, Neuyork 9,00, 9,02 — 8,98, Paris 25,85, 25,91 — 25,79, Prag 26,72, 26,78 — 26,66, Riga —,—, Schweiz

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 13. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 12. Oktober Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.710	1.714	1.798	1.712
—	Kanada . . 1 Dollar	4.199	4.209	4.199	4.209
6.57 %	Japan . . . . 1 Yen.	2.029	2.033	2.026	2.030
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.17	2.18	2.162	2.172
5 %	London 1 Pfd. Strl.	20.356	20.406	20.357	20.407
4 %	Neuyork . . 1 Dollar	4.185	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.583	0.585	0.584	0.586
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.195	4.215	4.205	4.215
3.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	167.87	168.29	167.85	168.27
10 %	Athen	5.19	5.21	5.34	5.36
7 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	11.65	11.69	11.68	11.72
5.5 %	Danzig . . 100 Guld.	81.38	81.58	81.38	81.58
7.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.558	10.592	10.552	10.592
7 %	Italien . . 100 Lira	16.62	16.66	17.055	16.405
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.412	7.432	7.42	7.44
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	111.71	111.99	111.48	111.76
9 %	Lissabon . 100 Esc.	21.475	21.525	21.475	21.525
6 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	91.78	92.02	91.82	92.16
7.5 %	Paris . . . 100 Frc.	11.90	12.46	12.04	12.08
6 %	Prag . . . . 100 Kr.	12.42	11.94	12.42	12.46
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	81.08	81.28	80.045	81.245
10 %	Sofia . . . . 100 Leva	3.045	3.055	3.035	3.045
5 %	Spanien . . 100 Pes.	62.22	62.38	62.45	62.61
4.5 %	Stockholm . 100 Kr.	112.14	112.42	112.14	112.42
7 %	Wien . . . . 100 Sch.	59.21	59.35	59.18	59.32
6 %	Budapest 100 000 Kr.	5.87	5.89	5.875	5.895
10 %	Warschau . . 100 Zł.	—	—	—	—
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	—	—

Züricher Börse vom 13. Oktober. (Amtlich.) Warschau —,—, Neuyork 5,17 1/2, London 25,10 15/16, Paris 14,81, Wien 73,01 1/4, Prag 15,32, Italien 20,57 1/2, Belgien 14,40, Budapest 72,45, Helsingfors 13,04, Sofia 3,73 3/4, Holland 207,05, Oslo 119,50, Kopenhagen 137,50, Stockholm 138,34 3/4, Spanien 77,05, Buenos Aires —,—, Tokio —,—, Bukarest 2,75, Athen 6,40, Berlin 123,20, Belgrad 9,14 1/2, Konstantinopel 2,67.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,97 Zł., do. kl. Scheine 8,96 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,66 Zł., 100 franz. Franken 25,65 Zł., 100 Schweizer Franken 173,75 Zł., 100 deutsche Mark 213,80 Zł., Danziger Gulden 173,25 Zł., österr. Schilling 126,70 Zł., tschech. Krone 26,58 Złoty.

174,32½, 174,76 — 173,86, Stockholm 241,25, 241,85 — 240,65, Wien —,—, Italien 35,87½, 35,96 — 35,79.

Von der Warschauer Börse. Warschau, 13. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die Devisen Mailand und Paris haben sich weiter abgeschwächt. Der gesamte Umsatz stellte sich wiederum auf rund 400 000 Dollar. Der Bedarf wurde vollkommen durch die Bank Polski gedeckt. Der amtliche Dollarkurs ist unverändert. Im privaten Geldverkehr ist der Dollar auf 9,07 gesunken. Auch der Kurs des Goldrubel ging zurück, nämlich auf 4,85. Für staatliche Anleihen bestand heute größere Nachfrage, für Pfandbriefe gleichfalls. Die Umsätze waren mittelmäßig. Auch für Aktien hat sich eine festere Tendenz herausgebildet.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 13. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 24,995 Gd., Neuyork —.— Gd., Berlin 122,497 Gd., 122.803 Br., Warschau 56,70 Gd., 57,05 Br. — Noten: London 24,995 Gd., Neuyork —,— Gd., Berlin 122,497 Gd. 122,853 Br., Polen 56,97 Gd. 57,11 Br.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Oktober. Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty): Weizen 41,65—44,65, Roggen 33,50—34,50, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 66,00—69,00, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 50,75, do. (65% inkl. Säcke) 52,25. Gerste 25,00—28,00, Braugerste prima 30,50—35,00, Hafer, Transaktionspreis, 15 Tonnen à 28,00, Viktoriaerbsen 68,00—83,00, Felderbsen —,—, Rübsen 64,00—67,00, Senf 60,00—80,00, Weizenkleie 22,00. Roggenkleie 20,25—21,25, Eßkartoffeln 7,30—7,70, Fabrikkartoffeln 6,05—6,25, Roggenstroh lose 1,75—2,00, do. gepreßt 2,75—3,00, Heu lose 8,00—9,00, do. gepreßt 10,00—11,00. Feinste Viktoriaerbsen und Eßkartoffeln sowie hochprozentige Fabrikkartoffeln über Notiz. — Tendenz: fester.

Berliner Produktenbericht vom 13. Oktober. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 257—260, Okt. 278—277,50, Dezbr. 281,50—281. März 284,50, Mai 286,00. Roggen märk. 214,00—210,00, Oktbr. 230,75, Dezbr. 232,50—230,50—239,75, März 239,50—239,75, Mai 244—244,50. Gerste: Sommergerste 219—255, Futter- u. Wintergerste 180—180,50. Hafer märk. 175—191, Okt. 188,50, Dez. 188,50. Mais loko Berlin 192 bis 195. Weizenmehl fr. Berlin 35,25—37,75, Roggenmehl fr. Berlin 30,75—32,25. Weizenkleie fr. Berlin 10,00—10,25. Roggenkleie franko Berlin 10,50. Raps —,—. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 48—56, kleine Speiseerbsen 33,00—36,00, Futtererbsen 21—25. Ackerbohnen 20—22. Wicken —,—. Seradella —,—. Rapskuchen 14,40—14,60. Leinkuchen —. Trockenschnitzel 8,80—9,00. Soyaschrot 18,60—18,80. Kartoffelflocken 21,00—22,00. — Tendenz für Weizen besser, Roggen stetig, Gerste behauptet, Hafer stetig, Mais fest.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 13. Oktober. Preis für 100 Kg. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 69,00—69,50, Remalted Plattenzink 60,00—60,50, Originalh.-Alum. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99% 214—350, Hüttenzinn (mindestens 99%) —, Reinnickel (98—99%) 340, Antimon (Regulus) 115—120, Silber i. Barr. f. 1 Kg. 900 fein 76,25—77,25.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 12. Oktober in Krakau + 2,25 (2,27), Zawichost + 1,01 (0,96), Warschau + 1,16 (1,17), Plock + 0,93 (0,96), Thorn + 1,00 (1,02), Fordon + 1,07 (1,12), Culm + 0,88 (0,95), Graudenz + 1,26 (1,32), Kurzebrak + 158, (1,63), Montau + 0,88 (0,93), Piekel + 0,84 (0,89), Dirschau + 0,60 (0,66). Einlage + 2,24 (2,04), Schiewenhorst 2,38 (2,38) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen.

Neuenburg. Da es sich offenbar um eine Darlehnshypothek handelt, ist die Aufwertung 15 Prozent = 2777,70 Zł.

Hotel 100. Die Aufwertung erfolgt nach Maßgabe des aufgewerteten Vermögens der Gesellschaft. Es ist vielleicht das Beste, die Forderung an einen Verwandten abzutreten, der der Sache näher ist.

Sarosle 100. In beiden Monaten war der Wert der 3000 Mark derselbe, nämlich 272,70 Zł.

Culm. Photographische Apparate unterliegen einem Zoll von 2000 Zł. auf 100 Kg. Für den Apparat allein wären also 25 Zł. zu bezahlen. Wird das Stativ als zum Apparat gehörig mit diesem mitverzollt, so beträgt der Gesamtzoll 38 Zł.

Unwissend 100. Sie müssen dem Eigentümer den Verkauf vorher androhen unter Angabe des Geldbetrages, wegen dessen der Verkauf stattfinden soll. Die Form der Übersendung der Drohung ist nicht vorgeschrieben, Sie müssen aber sicher sein, daß die letztere an den Eigentümer auch tatsächlich gelangt ist. Der Verkauf darf nicht vor Ablauf eines Monats nach der Androhung erfolgen. Der Verkauf ist im Wege öffentlicher Versteigerung zu bewirken, und zwar an dem Orte, wo das Pfand aufbewahrt wird. Zeit und Ort der Versteigerung sind unter allgemeiner Bezeichnung des Pfandes öffentlich bekanntzumachen. Zinsen 15 Prozent pr. anno. Klage ist nicht erforderlich, eine weitere Verpfändung des Pfandes unzulässig.

Misdroy. 1. Sie können nur 15 Prozent des Kapitals zurückfordern, das ist 64,25 Zł. Nach dem heutigen Kurse des Złoty sind dies etwa 30 Goldmark. Vor dem 1. 1. 27 können Sie den Kapitalbetrag nicht zurückfordern. Die rückständigen, nicht verjährten Zinsen werden von dem umgerechneten Betrage zu dem seinerzeit vereinbarten Zinsfuß berechnet. Bis 1. 7. 24 werden sie zum Kapital geschlagen. Zinsen verjähren in vier Jahren. 2. Von den 7000 haben Sie Anspruch auf 1296,30 Zł. Rückzahlungstermin und Zinsen wie oben.

H. Bromberg. Wie Ihnen das deutsche Amtsgericht schon mitgeteilt hat, haften die Grundstücke für 25 Prozent der Forderung, das ist für 100 Mark. Von dem persönlichen Schuldner, das ist Ihre Mutter, könnten Sie einen höheren Prozentsatz verlangen. Die rückständigen Zinsen bis 1. 1. 25 sind erlassen. Vom 1. 1. 25 beginnt eine Verzinsung des umgerechneten Kapitals mit 1,2 Prozent, die sich bis 1. 1. 1928 allmählich bis 5 Prozent erhöht. Vor 1932 können Sie das Kapital nicht zurückfordern; wenn der Schuldner aber bald zahlen will, kann er sich 9 Prozent abziehen. Sie können sich dieserhalb mit den Schuldnern ins Benehmen setzen.

J. B., Toruń-Mokre. Die 20 000 Mark waren 8333 Zł. wert, davon werden Sie etwa 60 Prozent = 4999,80 Zł. zu zahlen haben. Von dieser Summe zahlen Sie die seinerzeit vereinbarten Zinsen.

Einwohner 83. Wir sind der Ansicht, daß der jetzige Eigentümer des Grundstücks, der durch Erbschaft in den Besitz desselben gelangt ist, persönlicher Schuldner ist, und daß Sie deshalb etwa 60 Prozent der Summe von ihm beanspruchen können = 2962,80 Zł.

K. Ch. Sie haben 15 Prozent = 33,30 Zł. an Kapital zu zahlen und Zinsen von diesem umgerechneten Kapital in der seinerzeit vereinbarten Höhe.